

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. P. J. Schmidt & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1915, für die Redaktion 1914, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsbreite Seite 490. — Bezugspreis: Vierteljährlich einl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — In der Redaktion: die Teilweise Kolonelle 15 Pf., Inserate von auswärtig 25 Pf., im Restemittel Seite 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 3750 Berlin. — Erwaigter Abbest kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 212.

Magdeburg, Freitag den 10. September 1915.

26. Jahrgang.

Der Zar ergreift den Säbel

Militärische Meldungen kommen aus Petersburg. Der bisherige russische Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist abgesetzt worden, der Zar tritt persönlich an die Spitze seiner Armeen. Er übernimmt den Oberbefehl zu Lande und zu Wasser und schickt seinen Verwandten in den Kaukasus, die Müllestände aller derjenigen russischen Generale, die nicht glatt abgesetzt werden können. Im Kaukasus soll Nikolai sich weiter im Siegen versuchen und zu gleicher Zeit den alten Grafen Woronzow-Dasskoff, den sogenannten Vizekönig, ersetzen. Eine Arbeit, die zu leisten ist, da sie keine Arbeit bringt.

Also eine große Aktion.

Wird sie Früchte zeitigen? Man soll nie den Gequerr gering schätzen. Es wäre unter andern Umständen denkbar, daß ein Wechsel im Oberbefehl anfeuernd auf die Truppen und umwälzend auf die Führung einwirken könnte. Das würde dann der Fall sein, wenn der neue Führer ein großes Können und einen hinreichenden Namen besäße. Ist das beim Zaren der Fall? Nein. Militärisches Können oder strategische Begabung hat sein bester Freund noch nicht an ihm entdecken können. Nikolaus ist ein mystischer Träumer, ein willensschwacher Psychopath, der jedem geschickten Gefolgsbeter ins Gahr läuft. Aber er ist der Zar. Folglich für den einfachen russischen Mensch eine Person, die halb im Himmel wohnt und übernatürliche Verehrung genießt. Genügt das, um den Mensch zu unerhörten Taten zu entflammen, sein Herz kriegerisch höher schlagen zu lassen und den festen unerbittlichen Vorsatz in ihm zu wecken, nun endlich mit aller Macht und der Einsetzung des letzten Atemzuges den Nemetz aus dem Lande zu jagen? Schwerlich. Denn der Zar war vorher schon da in seiner mystischen Gloriole, er ist vorher schon da und dort hinter der Front erschienen, hat Georg-treue verteilt und Erlasse herausgegeben, und er ob dem ist das Gefüge des russischen Heeres nicht fester geworden, trotzdem ist der Mensch gewichen, wenn das deutsche Hurra an sein Ohr schlug oder die deutschen Granaten um ihn prasselten. Es hieß, zu den Wundergläubigen überzugehen, wenn man annehmen wollte, darin würde sich durch den Wechsel im Oberkommando irgendeine Veränderung vollziehen.

In Wirklichkeit wird die künftige Leitung nicht der Zar, der davon rein gar nichts versteht, sondern sein Generalstabschef Alexejew in Händen haben. Unter ihm befehligen künftig die Generale Kuski, Ewert (ein Deutschbalte) und Jwanow die russischen Armeen. Diese vier Männer sollen's schaffen. Diese tauchen aber nicht neu auf, sondern sie haben in andern Stellungen auch bisher schon versucht, den Verbündeten Widerstand zu leisten. Mit dem Nemetz, der vor jedermanns Augen liegt. Durch die größere Nähe des Zaren wird sich darin nichts ändern. Die russischen Mißerfolge liegen in andern Ursachen begründet als in der Führung. Diese Ursachen, die wir des öfteren schon beleuchtet haben, lassen sich durch keine Änderung im Oberbefehl beseitigen; sie lassen sich nur durch eine Entwicklung von vielen Jahrzehnten ausmerzen. Weder der Zar noch Alexejew noch einer der andern kann diese Dreihauschneidigkeit hervor-zaubern.

Man überblicke doch schnell, was sich in den letzten vier Monaten im Osten zugegetragen hat: man mache sich die Katastrophe klar, die über die russischen Streitkräfte hereingebrochen ist und erkenne ohne weiteres, wie ohnmächtig die Kräfte eines einzelnen sind — und wäre er wirklich ein großer Heerführer —, um aus diesem Trümmerhaufen Bausteine für eine sichere Zukunft zusammenzubringen. Wie war's denn?

Was im Beginn des gewaltigen Angriffskriegs der Verbündeten der Durchbruch bei Gorlice—Tarnow war, das war für den Kampf in Kongreßpolen der Vorstoß der Armeen Gallwitz und Scholt über den Narew. Denn wie die Bezwingung der Linie Gorlice—Tarnow die Karpathenfront anfallt, so entwertete die Bezwingung der Narewfront die Stellungen an der Weichsel, machte sie unhaltbar

und verwandelte diejenigen, die gleichwohl behauptet wurden, wie Nowo-Georgiewsk, in die Venne des Siegers.

Man kann diese Parallele, die wie alle Vergleiche auch viel gegen sich hat, noch weiterführen und sagen, es habe sich in der Bezwingung der Narewfront etwas vollzogen, das ebenso wie der Durchbruch bei Gorlice—Tarnow den bisherigen Erfahrungen des Krieges schmerzhaft zuwiderlief und

ein Neues und vorher kaum zu Berechnendes

in den Lauf der Ereignisse stellte. Ein deutlicher Kriegsteilnehmer, der an der West- und an der Ostfront monatelang gekämpft, drückt seine Erfahrungen über die Kämpfe in Galizien in den Worten aus: „Wir haben hier Stellungen bezwungen, die nach unsern bisherigen Erfahrungen unbezwingbar waren, und haben Sturmangriffe gemacht, die die Lehre des Krieges zu widerrufen schienen.“ Dieser Satz spricht über das Verhältnis zwischen den Kampfbedingungen im Westen und Osten erleuchtende Worte, aber er würde zu einem Irrtum leiten, wollte man darüber vergessen, daß das russische Heer bis zur Öffnung der großen Offensive in Galizien auch in seinen qualitativen Soldatenleistungen, von der weit tätigeren und kühneren Führung ganz abgesehen, hinter dem durchaus nicht zurückblieb, was die Verbündeten im Westen an den Tag gelegt haben.

Der auffällige Unterschied zwischen einst und jetzt im Leistungsvermögen und in der Widerstandskraft des russischen Heeres schreibt sich erst von dem

gelungenen Durchbruch in Galizien her.

Es ist, als ob sich etwas in der molekularen Struktur, im innersten Seelengewebe der russischen Armeen verändert hätte: eine Lockerung des Gefüges, ein Krüchsigwerden des Adens. War es die Nachwirkung der zermürbenden Verluste in den Karpathen, war es das Echo des betäubenden Schlages bei Gorlice—Tarnow, das in der ihres Gleichgewichts leichter zu beranstellenden russischen Seele widerhallte?

Die Frage führt zu sehr in die Tiefe, als daß jetzt Antwort gefunden werden könnte. Die ganze Reihe der Kriegsergebnisse von dem Zusammenbruch der russischen Front in Galizien bis zum Einschwenken der großen Offensive auf die Blachfelder von Kongreßpolen ist wie ein Fortlauf von Wundern, das heißt von Begebenheiten, für die aus dem Vorangehenden, aus zehnmonatigen Erfahrungen des Krieges, ein zureichender Grund nicht zu gewinnen ist. Es wäre töricht, anzunehmen, daß der gewaltige Angriffskrieg, wie er mit dem Schlage von Gorlice—Tarnow eröffnet wurde, von denen, die ihn erfochten und eröffnet haben, nicht in der ganzen Weite der sich an diese Operationen knüpfenden Möglichkeiten in Phantasie und Berechnung vorweggenommen wurde.

Der Krieg und seine Annäherung an den Voranschreiten und unabänderlichen Linien der Vorauswertung. Die Taktik ist, obwohl von der Strategie in den Grundlinien bestimmt, doch schließlich die Herrin der Operationen, und der tatsächlich gewonnene Sieg erst entscheidet, was der Sieger vermag, und also auch, was er soll. Deshalb darf man wohl sagen, daß jenes

weite Ausgreifen des strategischen Handelns,

das uns beim Ausbruch der Vorgänge im Osten oft geradezu schwindeln macht, erst das Ergebnis jener schier endlosen Kette taktischer Erfolge ist, in denen sich der Krieg seit vier Monaten im Osten abspielt. Erwägungen des Raumes und Berechnungen der Zahl haben in jedem Kriege im Osten eine bestimmende Rolle gespielt und werden nicht aufhören, sie zu spielen; allein als das Entscheidende trat im Fortgang des Feldzugs der veränderte Zustand des russischen Heeres, seine stichtlich sinkende Kraft hervor und wurde nun im tiefsten bestimmend für die strategischen Aufgaben und Ziele der Verbündeten. Gewissermaßen unterderhand

verwandelten sich die Probleme mit dem Erfolg,

der sich fast unerwartet auftrat. Man wird nicht irgehen, wenn man annimmt, daß das Vordringen über Ostpreußen nach Kurland im April zunächst wesentlich als Diversion gemeint war, als ein Versuch, Kräfte abzulenken und zu binden, um den Entscheidungen in Galizien günstige Bedingungen zu gewähren. Aber in dem Maße, als der Sieg in Gilmarschen vorwärtsging, die russische Reichsgrenze überschritt, die Weichsellinie ins Wanken kam, verwandelte sich der ganze Krieg im Norden in seinem Weichen durchaus

und was zuerst Abzweigung schien oder war, wurde jetzt der Teil der Operationen, aus denen unter Umständen für die Russen die schwersten Gefahren erwachsen konnten und die jedenfalls am unmittelbarsten dazu beizutragen, die Räumung Polens und der hinter Polen liegenden Gebiete vielfach selbst dann zur strategischen Notwendigkeit zu machen, wenn die taktische Entscheidung noch nicht gefallen war.

Infolgedessen ist die Festungsserie, die den Narew und den Narew zehn Monate hindurch zu einer unüberwindlichen Schranke gemacht hatte, vor dem Ausbruch der Verbündeten schneller und, wenn man von den ersten Durchbruchskämpfen am Narew absieht, auch verlustloser niedergestunken, als selbst die günstigsten Annahmen voraussetzen konnten. Der größte Teil des Gebiets, das als einstufiges Königreich Polen mit seinen Nebenländern an Rußland gefallen war, ist jetzt in Händen der Verbündeten und ihr Vormarsch dringt immer tiefer über das eigentliche Weichsland hinaus.

Neue Aufgaben und Möglichkeiten

tauchen auf bei jedem Schritte. Das geschlossene Siedlungsland, das von Menschen polnischer Zunge bewohnt ist, ist den Russen bereits entrissen, in litauisches, weißrussisches und ukrainisches Gebiet dringen die Heereskolonnen der Verbündeten ein. Die bunte Völkerkarte Rußlands, die Eigentümlichkeit dieses Reiches, daß dem großrussischen Herrenvolk seine Untertansvölker westlich vorgelagert sind, bewirkt bei dem Fortgang der Operationen mit dem Auftauchen neuer strategischer zugleich das Hervortreten neuer politischer Probleme. Das verlockt nun viele, denen es leichter erscheint und ihrem Verstandnis und Interesse näher, politische statt strategische Dinge zu erörtern, dem Kriege im Osten Ziele und Aufgaben zu stellen, die aus Wünschen erwachsen. Wägen aber diese Wünsche noch so wünschenswert sein, der Gang der Ereignisse im Osten wird ihre Erfüllung nie zum Zweck, höchstens zum Nebengewinn haben.

Der Krieg, den die Zentralmächte führen, hat durch das unvergleichlich große Geschehen im Osten alle Aufmerksamkeit auf das Ringen mit Rußland hingewendet, damit ist aber die Tatsache nicht aufgehoben, daß

im Westen drei Großstaaten

gegen sie im Kampfe stehen, die schon für sich an Einwohnerzahl die Bevölkerungsmenge der Zentralmächte überwiegen. Gewissermaßen mit der linken Hand wehren Deutschland und Oesterreich England, Frankreich und Italien ab, ein Schauspiel von solcher Großartigkeit, daß die ganze abstimmpfende Wirkung eines mit Weltereignissen bis zum Heberfließen angefüllten Kriegsjahres dazu gehört, um darüber nicht immer wieder im höchsten Staunen zu verweilen. Fast sieht es aus, als ob das, was tatsächlich die

größte Leistung defensiver Kriegskunst

in der Geschichte darstellt, nur wie ein Spiel wäre, das die Oesterreicher Ungarn in den Alpen und am Jura, die Deutschen in Nordfrankreich und in den Vogesen spielen. Aber in Wirklichkeit ist es schwere, blutige, jurchtbare Arbeit, die immerfort, mit ihrem ganzen Kräfteverbrauch, in den Berechnungen der höchsten Heeresleitungen ihre volle Bewertung beansprucht.

Trotzdem setzt sich im Osten die kühnste und unmaßendste Offensive fort und berührt Räume, die sicherlich bei dem Gedanken der Möglichkeit eines Angriffskriegs gegen Rußland kaum in Erwägung gezogen wurden. Der russische Raum hat freilich nicht die auffaugende Kraft, die der Raum im Westen besitzt, denn die Operationen bewegen sich in Gebieten, deren Bevölkerung nicht mit ihrem Herzen zu Rußland steht, wenn sie auch tätig gegen Rußland nicht eingreift. Zumerhin bedäunet die

Verlängerung der Verbindungslinien

eine Steigerung der Aufgabe. Aber hier tritt ein Umstand ein, den zu beurteilen nur die Kriegführung am Orte imstande ist, der Zustand des russischen Heeres, der es als geboten erscheinen läßt, die sich allmählich in ihrem inneren Zusammenhang lösenden Massen nicht zur Ruhe kommen zu lassen, um so den einen Faktor, der bisher der mächtigste und tätigste im Vierverband war, aus dem großen Kräftekreis für entscheidende Zeit oder dauernd auszuscheiden.

Diese militärische Aufgabe bestimmt das Vorrücken der Verbündeten, weil ihm auch in der räumlichen Erstreckung

seine Ziele und wird es begrenzen in dem großen Kalkül von Raum, Zahl, Zeit, Heeresbeschaffenheit, das in einer bisher noch nicht dagewesenen Stärke und Ausdehnung die Gesamtheit der Kräfte von vier feindlichen Großstaaten zu umfassen hat.

Auf diese Zukunftsberechnung bleibt ohne jede Einwirkung die Person des russischen Oberbefehlshabers; sie wird diktiert von den militärischen Erfolgen, den strategischen Ausblicken und von Erwägungen, die lediglich auf dieser Seite liegen. Für heute gilt es noch, die russischen Feldarmee auf ihrem Rückzug zu schwächen, zu mühen und abzubrechen zu lassen. Darin hat auch der letzte Tag wieder Aufschluß gebracht. Die deutsche Heeresleitung berichtet am Mittwoch nachmittag:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Dandubwa sind unsere Abteilungen im weiteren Vorgehen.

Truppen des Generals v. Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Resten einiger Szenengen bei Troki-Nowe (Südwestlich von Wilna).

Zwischen Lwowitz und Wollnowa, schreitet der Angriff vorwärts. Wollnowa selbst und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen; es wurden 2800 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

In der Gegend von Nabelin (Südlich von Wollnowa) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der Zselwanka und Mozanka. Nordöstlich von Pruzana dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgelände nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe an der Zasiolda und östlich von Drohitzyn dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Zarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Strow ist ein Vorbrechen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niedertage von zwei deutschen Divisionen, die Gefangenennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und sieben Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindeshand gefallen. Den gegenseitigen Kampf der erwähnten Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weithin zurück. Eins davon machte 250 Gefangene.

Nicht anders wie im Zentrum und im Norden steht es auf dem rechten Flügel der Verbündeten, in dem die österreichisch-ungarischen Truppen vorherrschen. Der Generalstab der Verbündeten meldet am Mittwoch abend:

Im wolkhynischen Festungsgebiet blieb gestern die Lage unverändert. Einige russische Gegenangriffe brachen unter unserm Feuer zusammen. Weiter südlich zwang unser Sieg bei Podkamin und Madzowitow den Feind in einer Frontausdehnung von 90 Kilometern zum Rückzug hinter die Nkwa. Unsere Verluste sind gering.

Am Sereth kam es zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner brach mit überlegenen Kräften den bei Zarnopol und Strow eingedrungenen kräftigen Verbänden hervor. Die bei Zarnopol vordringenden Russen wurden durch einen Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Im Raum westlich und südwestlich von Zarnopol ist der Kampf noch im Gange.

Nächst der Sereth-Mündung erklärten die unter dem Befehl der Generale Benigni und Fürst Schönburg stehenden k. k. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich Zarnopol, wobei 20 russische Offiziere und 4400 Mann gefangen genommen sowie sieben Maschinengewehre erbeutet wurden.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften an der Zasiolda nichts Neues.

Es ist hier schon oft hervorgehoben worden und soll gern wiederholt werden, daß die Russen ihren Rückzug geschickt leiten. Soweit der abgesetzte Nikolai ein Verdienst daran trägt, darf er dies Bewußtsein als Trost mit in seine Verbannung nehmen. Aber Rückzug bleibt Rückzug, auch wenn er noch so geschickt geleitet wird. Und nach dem Verlust aller Festungen ist nicht abzusehen, wie der Rückzug aufhalten werden kann, es sei denn, daß die Verbündeten eines Tages halt machen, sowie sie ihr vorher gestecktes militärisches Ziel erreicht haben.

An eine russische allgemeine Offensive ist nicht zu denken und wenn der Zar selber die Fahne entfaltet und in Person in die vorderste Linie rückt, was er hübsch unterlassen wird. Es bleibt nur noch die Frage, in welcher Verfassung und in welcher Zahl die russischen Armeen sich aus der Verbannung der Gegner ziehen können.

Steht aber die Frage so; dann ist ein militärisches Bedürfnis für den Kommandowechsel nicht einzusehen. Das Rückwärtskonzentrieren hat ja auch Nikolai ganz gut verstanden. Es sind daher nicht militärische sondern

vorniegend politische Beweggründe,

die den Zaren aus seiner Veteranenherde herauslocken und ihn zwingen, sich auf den ersten nächstbesten Posten hinter der Front zu stellen. Die russische „Gesellschaft“ schreit nach neuen Männern; sie ist der alten Reaktionäre gründlich überdrüssig. Einige Minister mußten schon weichen; nun muß die Stütze aller Reaktion, die Seele des Panlawismus, der Großfürst Nikolai, als militärischer Sündenbock hinterdrein. Die Generäle und Marschälle hoffen dadurch, die Opposition zu besänftigen und Mut und Vertrauen zu kommenden Reformen in die bedrückten Seelen der Bourgeoisie zu träufeln. Der Wechsel im Oberkommando gilt nicht sowohl den äußeren Feinden als dem inneren Gegnern des Absolutismus; er soll nicht jene aus dem Feld schlagen, vielmehr diese besänftigen und beruhigen.

Nach dem verlorenen Feldzug gegen Japan kam die russische Revolution von 1905, kamen die Oktoberrevolutionen. Nach diesem Verlust des größten Krieges, den der Zarismus bisher geführt, kann viel Schlimmeres kommen.

Da gilt es vorzubeugen. Denn sowenig der lebende Sektierer Nikolai auch mit der Welt der Tatsachen vertraut ist, so weiß er doch, daß verlorne Kriege schon manchen Kronen gekostet haben. Es gilt denn auch zu retten was noch zu retten ist. Fragt sich nur, wie viel noch gerettet werden kann von dem System, zu dessen blutbeslecktem Träger die Geburt ihn gemacht hat. —

Was der Krieg bringt.

Vom Westen.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung fand nur in einem kleinen Teile der gestrigen Auflage Aufnahme. Ueber den Westen hieß es in dem Bericht:

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Widdelskerke, bei 6 Uhr vormittags Westende und nachmittags Dikende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Dikende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse.

Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le Mednil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgegriffen. Es stürzte brennend ab, die Insassen sind tot.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg im Breisgau verlief ergebnislos.

Bei dem Fliegerangriff auf Saarbrücken stürzte übrigens am Montag morgen gegen 10 Uhr am Friedhof von Gappel (Kreis St. Avold) ein französisches Flugzeug ab. Die Insassen, ein Kapitän und ein Sergeantmajor, waren beide tot. Der Kapitän war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, auch die Leiche des Sergeanten war entsetzlich zugerichtet. Das Flugzeug, auf dem sich ein Maschinengewehr, ein Karabiner und fünf Bomben befanden, war vollständig von Schüssen durchbohrt. Bei dem Kapitän wurde auch ein Stadtplan von Saarbrücken vorgefunden. —

Niederlage der Italiener.

Dem italienischen Kriegsschauplatz meldete der österreichische Generalstabsbericht am Mittwoch abend folgendes:

Im Raume des Kreuzbergjattels trat nach der vorgestrigen Niederlage der Italiener Ruhe ein. Ihre Verluste sind größer, als anfänglich angenommen wurde, wenn beim Aufbrücken der Gama-Fronten unsere Truppen allein die Franzosen, der Gama-Fronten und dem Oberkommando über 100 Tote bezahlten.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist durchans unverändert. Im Abschnitt von Dobersdalen wiesen unsere Truppen heute früh einen feindlichen Vorstoß gegen den vordringenden Teil der Karst-Vorderlinie ab. Italienische Infanterie, die sich östlich Vermegliano vorarbeiten wollte, wurde mit Handgranaten verjagt.

Der italienische Generalissimo Kollari beabsichtigt kürzlich die italienische Front. Pariser Blätter bemühen sich dem Feind möglichst große politische Bedeutung abzugewinnen und hoffen, er werde die Einleitung zu wichtigen Ereignissen bilden. —

Zum Untergang der „Hesperian“.

Die „Times“ erhielt von dem nordamerikanischen Konsul in Queenstown die offizielle Mitteilung, daß ein amerikanischer Auswanderer die Bestätigung des Untergangs der „Hesperian“ am 2. August in New York erhalten hat.

„Daily News“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement erhielt von dem amerikanischen Konsul in London, Tage, einen verlässigen Bericht über die Verfertigung der „Hesperian“, wie sie sich auf Grund der von amerikanischen Seite angeforderten Untersuchung darstellte. Der Bericht widerspricht der Erklärung der deutschen Botschaft in Washington, daß die „Hesperian“ ein Kriegsschiff oder doch ein bewaffneter Transporthilfsdampfer war. Es behauptet kein Grund, anzunehmen, daß diese Behauptung richtig sei. Die „Hesperian“ soll unbewaffnet und unversehrt gewesen sein, das U-Boot angegriffen. —

Der Unterseekrieg.

„Sindivenska Dagbladet“ meldet am 7. September: Der Thule-Dampfer „Thorsten“ ist der Kunde folgender Geschehnisse auf seiner letzten Fahrt von London nach Newcastle gewesen: In der Nähe „Thorstens“ befanden sich ein norwegisches Schiff und ein Schiff ohne Flagge, das jetzt gewöhnliche Kennzeichen der englischen Schiffe. Das letzte Schiff befand sich in der Nähe einer Boje nordöstlich des Leuchtschiffs „Schwafsch“, als es von einer Mine getroffen wurde und innerhalb 8 bis 10 Minuten kenterte. Von „Thorsten“ konnte man jedoch beobachten, daß ein Boot heruntergelassen wurde. Ein englisches Bewachungsschiff begab sich dem sinkenden Dampfer zur Hilfe; kaum hatte es denselben erreicht, als eine neue Explosion das Schiff getroffen worden, und nach 1½ Minuten konnte man keine Spur von ihm oberhalb der Wasseroberfläche bemerken. Der Führer des norwegischen Schiffes zog es vor, sich hinter „Thorsten“ zu begeben, bis Newcastles erreicht war.

Der Fischdampfer „Verano“ hat in Ymuiden 18 englische Fischer gelandet, nämlich die Besatzungen der Schiffe „Gmanuel“ (169 Tonnen), „Embleme“ (97 Tonnen), „Victorius“ (1078 Tonnen) und „Gonstance“ (900 Tonnen), alle aus Lowestoft, die am Montag nachmittag 4 Meilen östlich Lowestoft von zwei deutschen Unterseebooten versenkt wurden.

Der Dampfer „Guatemala“ von der Compagnie Générale Transatlantique ist auf der Fahrt von St. Nazaire nach Philadelphia auf der Höhe der Belle-Isle in der Nacht zum Mittwoch versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Die „Guatemala“ war 118 Meter lang und 16 Meter breit und ist 1907 vom Stapel gelaufen.

Ein deutscher Unterseeboot hat in der Nacht zum Mittwoch den Dampfer „Garon“ aus Liverpool beschossen und versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

„Temps“ meldet: Der französische Dampfer „Saint Etienne“ (4700 Tonnen) erlitt durch die Explosion einer Mine am Eingang der Themse ein starkes Leck. Er konnte mit eigenen Mitteln bis Harwich gelangen, wo er ins Trockendock gebracht wurde. Drei Mann der Besatzung fehlen. Der Kapitän wurde verlost.

Die „Lond“ meldet, ist die norwegische Bark „Storebrand“ versenkt und die Besatzung gerettet worden.

Am Montag früh vor 3 Uhr wurde der Scheveninger Fischkutter „Lind“ in der Nähe der Doggersbank mit Fischen beladung durch die Explosion einer Mine völlig vernichtet. Die neun Köpfe starke Besatzung wurde durch den Logger „Gort van der Linden“ gelandet. Ein Mann ist durch die Explosion schwer verwundet worden.

Der torpedierte englische Dampfer „Roumanie“ stand nach London, als man ihn zum letztenmal sichtete, in Flammen.

Der Dampfer „Douro“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der russische Dampfer „Alba“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gelandet. —

Ein Angriff in den Dolomiten.

Ueber Kämpfe der letzten Tage in den Dolomiten sind einem in der „Köln. Zig.“ veröffentlichten Feldpostbriefe folgende Zeilen entnommen:

Drei Tage lang dauerte die Artillerievorbereitung der Italiener; sie schossen wahrhaftig, wie immer, Tag und Nacht, aber ihr Erfolg ist doch sehr gering, wenn man vernimmt, daß wir nur acht Opfer hatten. Es war Stille ein: wir wußten, was dies zu bedeuten hatte, und eilten an die Gewehre. Die Vorposten meldeten das Nahen zweier Kompanien Infanterie der Brigade Bassicata. Sie schienen keinen rechten Grund zu haben, gegen uns Stellung vorzunehmen. Denn etwa 3 Stunden lang trieben sich die zwei Kompanien unter unserm Stellung im Walde umher. Endlich gingen sie vor, in drei Linien. Voraus ein wohlgehabter Hauptmann und ein Fähnrich. Man sieht gleich auf den ersten Blick, es sind keine Eitersuppen, auch mit der Schneidart nicht weit her, noch viel weniger mit der Ausbildung, aber die ersten Tote mußten eben sterben. Ohne Bedingung kommen sie an unsere Stellungen heran, in maßigem Schritt, und als sie der Draht-

verhaute ansichtig werden, entladen sich ihre Gewehre aufeinander, von selbst.

Die Italiener schießen wie verrückt, ohne Ziel und selbstverständlich auch ohne Erfolg, denn unsere Leute sind gut gedeckt; in vollständiger Ruhe, die Büchse an der Wange, harren sie des Befehls zu schießen. Von unten herauf tönt's schüchtern, wie von Kinderstimmen: „Avanti! Savoia!“ Das gilt den Jünglingen. Schon sind die Ferde, stets in drei Linien vorgehend, etwa 50 Schritte vor unserm Drahtverhaue und noch immer rührt sich nichts bei den Zielen. Die Italiener bringen ihre Maschinengewehre in Stellung und pfeifen drauflos. Einige von den Kühnsten der Italiener sind voraus und versuchen etwa 3 Meter lange Sprengrohre unter die Drahtverhaue zu schieben.

So kommen die ersten ziemlich nahe heran, unter fortwährendem Gewehrfeuer; und unterdessen noch immer kein Schuß. Die erste Reihe um nur mehr 20 Schritte vor dem ersten Verhaue, da kracht es auf uns her zu. Die sechs Maschinengewehre hämmern in den höchsten Tönen, denn es gibt der Ziele genug. Wie die Salve bei der Ernte sinken die Italiener hin, als einer der Mexikaner, der die Hauptmann und der Fähnrich. Wo sich ein Häufchen, Scherfuchend, zusammenhängt, plagen Handgranaten. Das ist zuviel einmal. Die Italiener fliehen. Sie wenden sich und versuchen den Verhaue hinab, hinterdrein unsere Geschosse.

Wir hatten bei dem Angriff keinen einzigen Toten zu beklagen, vor unserm Drahtverhaue aber lagen über 100 Tote und Schwerverwundete, das Blut färbte den Berghang purpurn. Dort lagen zwei nahe beisammen, betend und weinend, um Verzeihung ihrer Dualbittmal verdammte. Solche schrecklichen Bilder sah ich und kräftig den Krieg. Die Toten nehmen die seltsamsten Stellungen ein. Dort liegt einer, als ob er lebte. Seine Hände scheiner sich mit den Schuhen zu beschäftigen, der Körper aber ist leblos. Ein Kugel fuhr ihm ins Herz, als er sich den Schuh binden wollte. Wo die Handgranaten einschlugen, ist ein entsetzliches Durcheinander von Fleisch, Blut und Kleiderstücken. Als unsere Leute die Gefallenen begabten wollten, hinderte sie die italienische Artillerie daran, daher kam es, daß die Luft förmlich verpestet wurde.

Dies sind kleine Züge aus den Kämpfen in den Bergen Tirols, in den Dolomiten, wo der Zauber der Natur vor dem Grauen weichen will.

Eine griechische Bestechungsgeschichte.

In Athen, der Hauptstadt Griechenlands, wurde die aufsehenerregende Entdeckung gemacht, daß Depeschen der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs Konstantin seit Monaten von zwei Telegraphenbeamten unter falschen Namen worden sind, die hierfür von zwei französischen Korrespondenten monatlich je 1500 Franc bezogen. Die deutschen Dienstetogramme wurden, wie verlautet, nach Rußland weitergegeben. Die beiden französischen Korrespondenten sind verhaftet worden.

Die Entdeckung der französisch-russischen Telegramm- und Depeschenspiionage, die in Athen als eine große politische Affäre aufgefaßt wird, geschah wie folgt: Beim Generalstabchef Du-menis und dem deutschen Gesandten Grafen Mirbach erschien am Dienstag der Telegraphenbeamte Legatis. Dieser machte die Mitteilung, daß Telegramme des Königs sowie Depeschen der früheren Regierung und der deutschen sowie der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft seit Monaten ständig von zwei anderen Telegraphenbeamten durch Vermittlung des Journalisten Papazur Kenntnis interessierter Personen gebracht wurden. Der Generalstabchef verständigte sofort den König. Der deutsche Gesandte protestierte bei der Regierung und

berlangte sofortige strenge Untersuchung. Die beiden Beamten und Papas wurden nach dem Abend verhaftet. Das Verhör, über dessen Ergebnis noch nichts bekannt ist, dauerte die ganze Nacht.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die Telegrammspionage in weit größerem Umfang betrieben worden ist, als ursprünglich schien. Außer dem Journalisten Papas ist auch ein anderer französischer Journalist namens Marion verhaftet worden, weil er ebenso wie Papas den Verkehr zwischen den interessierten Personen und den schuldigen Telegraphenbeamten vermittelt hat. Es sind nicht nur offene, sondern vor allem auch chiffrierte, und nicht nur Telegramme der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs, sondern auch Depeschen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Gesandtschaft abgeschrieben bzw. im Original gestohlen worden, um nach Petersburg gesandt zu werden. Man scheint sogar bezeichnenderweise gegen das verbündete England spioniert zu haben, da man sich sogar Telegramme der englischen Gesandtschaft zu verschaffen gesucht hat.

Welchen Umfang diese Spionage, die bis in den Monat April zurückreicht, angenommen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß und dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung im Monat Mai 90 Telegramme der deutschen Gesandtschaft, fünf der englischen und neun der griechischen Regierung, fünf der russischen Gesandtschaft, zwei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, zwei des Prinzen Georg, im Juni insgesamt 236, darunter 209 Telegramme der deutschen Gesandtschaft, und im August 33 Telegramme gestohlen worden sind. Man hat bei einem der verhafteten Beamten, Petrischublos, außer Abschriften von Telegrammen der genannten Gesandtschaften auch verschiedene chiffrierte Telegramme gefunden, die der König an Verwandte ins Ausland gerichtet hat. Bei Papas sind verschiedene Abschriften beschlagnahmt worden, die auf eine Verbindung dieses Journalisten mit anarchistischen Kreisen hindeuten. —

Der wirtschaftliche Sieger.

Unser Kopenhagener Parteiblatt schreibt:

Eine oberflächliche Betrachtung könnte zu dem Glauben Veranlassung geben, daß Amerika sich mit Haut und Haaren England und seinen Verbündeten verschrieben habe. Das kann man aus der Haltung der Regierung und der Presse sowie aus dem mit Hochdruck betriebenen Munitionsexport wohl schließen. Aber ernst nehmen muß man diese Symptome nicht. Die Erbitterung gegen Deutschland wird von den Willkürhären besonders fabriziert. Rockefeller und Morgan treiben keine Geschäftspolitik. Sie brauchen die Presse dazu, um die jetzigen Stimmungen und Gefühle zu erzeugen, die ihren Interessen im Augenblick am meisten dienen. Sie versichern dem amerikanischen Volke, daß sie durch Waffenausfuhr am Siege der Freiheit und der Demokratie arbeiten. Dasselbe würden sie versichern, wenn Deutschland der Empfänger wäre, und wenn sie beiden Parteien liefern könnten, so würden sie eine spornmäßige wohlwollende Neutralität aus diesem Anlaß an den Tag legen.

Daß dies so ist, sieht man an den Krediten, die den Verbündeten eingeräumt werden. Die amerikanischen Kapitalisten denken nicht im Traum daran, Deutschlands Feinden Bargeld zur Verfügung zu stellen. Sie danken auch für eine Anleihe zugunsten der Kriegführenden und laden über die schäpsten 4½ v. H., die die neue englische Anleihe bietet. Sie wissen ihr Portfeuille besser in acht zu nehmen. Hohe Zinsen und die Erwerbung erstklassiger amerikanischer Wertpapiere, das sind die Bedingungen, die England und Frankreich auferlegt werden, wenn sie nicht mit Gold oder gar mit einem Goldes, das tief im Kurse gesunken ist, bezahlen wollen. Auch die französische Anleihe, die angeblich 43 Millionen Dollar beträgt, mußte mit amerikanischen Eisenbahnobligationen bezahlt werden. Das hat in Frankreich schwergehalten, denn die dortigen Bankiers kennen auch den Wert amerikanischer Papiere.

Die einzige Sympathie, die die amerikanische Stimmung leitet, ist die Sympathie für den Dollar. Eine Geschäftspolitik, mit der die amerikanischen Kapitalisten das Volk an der Nase herumziehen, dient aber auch noch anderen Zwecken, nämlich imperialistischen Interessen.

Der Artikel führt dann weiter aus, daß, nachdem einmal amerikanische Munitionsfabriken viel Geld in Erweiterungsbauten gesteckt haben, die Kapitalisten alle Segel aufspannen müssen, um dafür zu sorgen, daß Amerikas Heer und Flotte vermehrt werden, damit diese Fabriken für später auch Arbeit haben. Unter dem Druck dieser Kapitalisten mußte Bryan abdanken und Daniels zu Kreuze kriechen.

„Beim Kriegsende wird England, selbst wenn es Deutschland besiegt habe, erkennen, daß Amerika sich mittlerweile eine gleichwertige Flotte schaffen will, und auch auf wirtschaftlichem Gebiet wird Amerika seine guten Freunde gründlich gerupft haben. England verliert nicht nur einen ansehnlichen Teil seines Finanzgeschäfts, sondern auch seinen Einfluß auf dem süd-amerikanischen Kontinent. Mittelamerika ist längst von Nordamerika erobert. Amerika ist der einzige Sieger im europäischen Kriege. Der finanzielle Schwerpunkt der Welt geht von London auf Newyork über.“ —

Die verkehrte Welt.

Unser Amsterdamer Parteiorgan, das „Volk“, schreibt: „Die ungenügende Ausfuhr von Lebensmitteln nach Belgien ist teilweise auf England zurückzuführen, weil Ausfuhr aus Holland nach Belgien wie Ausfuhr nach Deutschland angesehen wird.“

Man kann von Englands Taktik, Deutschland auszuhungern, denken, wie man will, aber Belgiens Bevölkerung hat sicher nicht verdient, entsprechend behandelt zu werden. Hauptsächlich werden Arbeiter betroffen, die durch die Weigerung, Truppen zur Front zu transportieren, durch Streike in Mecheln und Gent, als sie für die deutsche Militärbehörde arbeiten sollten, zur Genüge ihren Patriotismus bewiesen. England hat durchaus keinen Grund, die so auf ihre Art für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Arbeiter darben zu lassen, um so mehr als die Vertreter von Gemeinden, Genossenschaften usw., die nach

Holland kommen, um für die Bevölkerung einzukaufen, Sicherheit geben können, daß die deutsche Behörde die Waren nicht beschlagnahmt.

Das englische Volk ist in den Krieg gezogen, um die Schändung von Belgiens Neutralität zu rächen. Wir sind nun darüber erlautet, daß die englische Regierung die niederländische nicht in jeder Hinsicht unterstützt, um die Leiden der Belgier soviel wie möglich zu lindern.“ —

Der englische Gewerkschaftskongress.

Die am Mittwoch geflossene Debatte auf dem Gewerkschaftskongress in Bristol über die Wehrpflicht hat anderthalb Stunden gedauert. Die Redner sprachen sich einstimmig gegen die Wehrpflicht aus und bekämpften namentlich den Beschluß, Präsident Seddon sagt, man solle die Nation nicht in einen großen Konflikt ziehen, der in dem Augenblick, wo die nationale Einheit wesentlich sei, das Volk spalten würde. Der Delegierte Shaw erklärte, die Nachschiff-Preise beschneide das eigene Volk. Vergleichen wäre in Deutschland unverständlich. Jeder Deutsche, ob konservativer oder Sozialdemokrat, spräche von Deutschland als von einem Lande, das an der Spitze der Nationen marschiere. Ein Redner sagte: Auch wenn die Regierung die Wehrpflicht einführen sollte, so wäre es die Pflicht der Arbeiter, ihre organisierte Kraft und ihren Einfluß dagegen einzusetzen.

Die Resolution, die sich für das Freiwilligenheer und gegen den Beschluß für die Wehrpflicht erklärt, wurde einstimmig angenommen und sofort Assquit, Lloyd George und Mithener mitgeführt. Der Zusatzvertrag, der die Einberufung eines neuen Kongresses vorschlägt, falls die Regierung die Wehrpflicht einführen sollte, kam nicht zur Abstimmung.

Die liberalen Blätter begrüßen die Resolution des Gewerkschaftskongresses. „Daily News“ schreibt: Die gestrige Debatte hat bewiesen, daß die Haltung der großen Masse der britischen Arbeiter eine entschiedene Opposition gegen den Staatszwang bedeutet, sobald es den Militärdienst betrifft. Andererseits bezeichnet „Daily Telegraph“ den Entschluß des Kongresses als bedauerlich. Die „Times“ will aus der Debatte entnehmen, daß die Arbeiter die Entscheidung der Regierung abwarten und auf sie hören werden, wenn sie die Wehrpflicht für notwendig erklärt. „Daily Mail“ meint, die Resolution sei nicht das letzte Wort der Arbeiterklasse. —

Notizen.

Die Frage des Geburtenrückgangs, die zur Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik geführt hat, beschäftigt erneut die „Deutsche Tageszeitung“. Sie verlangt als Mittel gegen die Abnahme der Geburtenhäufigkeit Maßregeln, die das übermäßige Anwachsen der Großstädte aufhalten und andererseits die Abwanderung vom Lande hindern und mindern, das heißt also Aufhebung der Freizügigkeit. Weiter wird die Heuschichtigkeit und eventuell strengere Bestrafung der Anpöndung und des Verheißens von Mitteln gegen Empfängnis und Schwangerschaft gefordert, worüber ja seinerzeit im Reichstag zu sprechen sein wird, wenn die Regierung eine solche Vorlage wieder einbringen sollte. Wenn schließlich steuerliche Bevorzugung der Verheirateten empfohlen wird, so dürfte ein Steuerabzug von 10 oder 20 Mark verdammt wenig nützen. Viel wichtiger wäre eine ausreichende Verbilligung der Lebensmittel!

Befähigung eines Sozialdemokraten. Der in Charlottenburg in die Schuldeputation gewählte sozialdemokratische Stadtverordnete Dr. Vorcharbi ist vom Regierungspräsidenten in dieser Eigenschaft befähigt worden. —

Ein Freund von Karl Marx gestorben. Der Mailänder „Sera“ meldet, daß in Florenz am Mittwoch Professor Hugo Schiff, der bekannte aus Frankfurt am Main gebürtige Chemiker und Freund von Karl Marx, im Alter von 80 Jahren gestorben ist. —

Zum Zepelinbesuch an der englischen Ostküste. Aus London wird amtlich berichtet: Drei Zepeline warfen am 8. September nachts Bomben auf die englische Ostküste. Abwehrgeschütze richteten sofort das Feuer auf die Flugzeuge. Englische Flieger versuchten die Zepeline anzugreifen, konnten jedoch nichts ausrichten. 15 Häuser wurden zerstört. Mehrere Feuersbrünste brachen aus. Militärischer Schaden ist nicht angedeutet worden. Soweit bis jetzt feststeht, wurden zwei Männer, drei Frauen und fünf Kinder getötet, vier Männer, fünf Frauen und fünf Kinder schwer verletzt, neun Männer, fünf Frauen und neun Kinder leicht verwundet. Ein Mann und zwei Frauen werden vermisst. Wahrscheinlich sind sie unter den Trümmern begraben. Unter den Verletzten befinden sich bis auf einen Soldaten, der schwer verletzt wurde, nur Bürger. —

Die Räumung von Dinaburg. Die großen Werkstätten der Naga-Dreif-Eisenbahn in Dinaburg, die in jüngster Zeit einen großen Teil des russischen Munitionsbedarfes versorgten, sind nunmehr von Dinaburg nach Drel verlegt worden. In Dinaburg verläßt nunmehr auch der Rest der Zivilbevölkerung die Stadt. Die Stadtmiliz ist organisiert. Am Montag sind die Staatsbankfiliale und die örtlichen Privatbanken geschlossen worden. Der Stadtkommandant hat der städtischen Feuerwehr befohlen, das Polizeiwesen zu übernehmen, falls die dortige Polizei dieser Tage die Stadt verlassen sollte. —

Mangel an Kleingeld in Rußland. Die Mißstimmung über den Mangel an Scheidemünzen steigerte sich am Mittwoch in Petersburg bis zu Straßenunruhen. Der Mangel rührt besonders davon her, daß die Staatsbank angeordnet hat, jedesmal höchstens 5 Rubel Kleingeld zu wechseln. Die Reichsduma verlangt die strenge Bestrafung der Spekulation mit Kleingeld. —

Die Räumung von Riga. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ erfährt aus Petersburg: Auf dem Bahnhof von Riga steht eine lange Reihe von Eisenbahnwagen voller Güter aus den Lagern, die geräumt werden sollen, zur Abfahrt bereit; die Abreise der Polizei ist vorbereitet. Die Polizeibureau der Staatsbehörden in Riga sind seit langem geschlossen, die Wäpfe schon seit Wochen nicht visiert; die Polizisten sind zwar noch auf ihrem Posten, aber ihre Habe ist bereits nach Dorpat befördert worden. Die Abreise der Arbeiter dauert an. Auch die Ärzte und Hospitalpersonen reisen ab. —

Die Arbeiterkämpfe in Südwales. Der „Times“ zufolge ist die Bewegung unter den Eisenbahnern in Südwales direkt auf die Agitation der Bergleute zurückzuführen. — Unter den Bergleuten in Südwales herrscht abermals Unruhe. 2500 streikten wegen der Einstellung nichtorganisierter Arbeiter. —

Der türkische Tagesbericht. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Auf der Darbanellefront drangen im Abschnitt von Anaforta in der Nacht vom 6. zum 7. September unsere Aufklärungsgruppen, die gegen Messtantepe und Hag gefandt waren, in die feindlichen Schützengraben ein und erbeuteten zwei Maschinengewehre mit allem Zubehör, sowie 15 Kisten Munition und 20 Gewehre. Unser Feuer vernichtete einen englischen Krankenwagen, der eine Munitionsladung enthielt, die in die Luft flog. Bei Ari Burn nichts von Bedeutung. Bei Sedd ul Wahr beschossen feindliche Torpedoboote mit Hilfe der Beobachtung eines Zessellahons während einiger Augenblicke und ohne bemerkenswerten Schaden anzurichten, unsere Stellungen am rechten und linken Flügel. Unsere Batterien an den Meerengen brachten am 7. September feindliche Batterien zum Schweigen, die unsere Stellungen am linken Flügel beschossen, und zerstörten feindliche bei Mostoliman versammelte Truppen. Sonst nichts von Bedeutung. —

Freie Fahrt für geflüchtete Reichsdeutsche auf den Militäreisenbahnen in Polen. Nach Mitteilung der Lomontkommandantur in Lodz wurden den geflüchteten hilfsbedürftigen Reichsdeutschen im Fall ihrer dauernden Rückkehr nach Rußland freie Fahrt auf den Militäreisenbahnen in Polen links der Weichsel sowie freigelegte Beförderung ihrer Habe als Frachtgut unter denselben Voraussetzungen, wie sie für die preussischen Staatsbahnen bestehen, gewährt. Es geschieht also auf Grund einer Weisung des zur den jetzigen Aufenthalt zuständigen Landrats, Amtsvorstehers, Oberbürgermeisters, Bürgermeisters oder Polizeipräsidenten, in der bezugt wird, daß der Antragsteller die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt, bei Ausbruch des Krieges von . . . nach Deutschland geflüchtet ist und zurzeit nicht über die erforderlichen Mittel verfügt, um die Eisenbahnfahrt von . . . nach . . . zum Zwecke des dauernden Aufenthalts dortselbst zu bezahlen. Die Vergünstigung wird auf Antrag von der genannten Lomontkommandantur gewährt. —

Sperrung des österreichisch-schweizerischen Grenzverkehrs. Die „Paster Nachrichten“ melden aus St. Gallen: Österreich hat nunmehr den gesamten Grenzverkehr mit der Schweiz, auch die Linie Feldkirch—Walds sowie familiäre Straßenübergänge, gesperrt. —

Der Friedenskongress in Chicago nahm mit Einstimmigkeit Entschlüsse an, in denen die Freiheit der See für alle Völker verlangt, von der Forderung der Waffenausfuhr Abstand genommen wird. Bryan lobte in seiner Rede die Friedenspolitik Wilsons. Er sprach die Meinung aus, daß die maßvollen Entschlüsse des Kongresses der Friedensbewegung in Amerika einen starken Anstoß geben werden, da man dem Kongress keine Parteilichkeit gegenüber irgendeinem der Kriegführenden vorwerfen kann. —

London bombardiert!

W. Z. B. Berlin, 9. September. Unsere Marine Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middleborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Depeschen.

Eine bulgarische Drohung?

W. Z. B. Wien, 9. September. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Das Organ der bulgarischen Regierung „Macedon Pravda“ veröffentlicht eine Erklärung über die Lage, die in politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt und sehr lebhaft erörtert wird. Es heißt darin: Sobald alle Mittel zur friedlichen Verständigung erschöpft sind, sieht sich der Staat, der seine nationale Selbstbestimmung erreichen will, gezwungen, die bewaffnete Macht anzuwenden. Für die bulgarische Öffentlichkeit wird es immer klarer, daß unsere ebe-maligen Verbündeten (Serbien, A. d. „V.“) um nichts in der Welt aufhören werden, das unglückliche Mazedonien zu knechten, solange die bulgarische Macht nicht zu Worte kommt. Der bulgarischen Regierung, welche alle Mittel, selbst jenes der direkten Einmischung der Ententemächte zur Erreichung einer Verständigung unter den Balkanstaaten erschöpft hat, bleibt nur noch übrig, sichere, wirksamere Mittel zu suchen, um die nationalen bulgarischen Ideale, für die Tausende geopfert wurden, zu verwirklichen. —

Aus Persien.

W. Z. B. Isfahan, 8. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Terroristen bedrohen den russischen und französischen Konsul und die Leiter der russischen und englischen Bank mit dem Tode; Genbarnten bewachen die Befestigungen der Bedrohten. Die Lage in der Stadt ist bedrohlich. Die russische und die englische Kolonie erhielten den Befehl zur Abreise. Torpediert und versenkt.

W. Z. B. Brest, 9. September. (Agence Havas.) Achtzehn Mann der Besatzung des Dampfers „Guatemala“ (5913 Tonnen) wurden auf hoher See von dem englischen Dampfer „Argo“ aufgenommen und in Brest gelandet. Sie erklärten, daß, als ihr Schiff sich gestern morgen auf der Höhe von Belle Isle befand, ein deutsches U-Boot aufgetaucht sei und acht Granaten abgeschossen habe, von denen eine traf. Auf Befehl des Unterseebootes bestieg die Besatzung die Boote. Das Schiff wurde torpediert. Weiter wird gemeldet, daß der Rest der Besatzung der „Guatemala“ vom Dampfer „Zealand“ aufgenommen und in St. Nazaire gelandet wurde. —

W. Z. B. London, 9. September. Der Dampfer „Dictator“ von der Harrison-Linie aus Liverpool ist versenkt worden. 42 Mann der Besatzung wurden gerettet. —

Barasch

Freitag bis Montag

Besonders vorteilhafte

Ausnahme-Angebote!

Damen-Trikothandschuhe mit 2 Druckknöpfen Paar 45	Uniform-Unterjacken geflickt 5.75 5.25 4.75	Tassen mit modernen Bordüren . . . Paar 19	Echt Alpaka - Eßlöffel verschied. Formen Stück 40	Echt Alpaka-Kaffeelöffel verschiedene Formen Stück 20
Trikothandschuhe für Damen, gelb mit schwarzen Knäupen Paar 65	Metallfaden-Glühbirnen 125 Volt, 10-50 Kerzen, exklusive Steuer . . . Stück 75	Feuerfeste Kochtöpfe mit Dedel . . . Stück 95	Echt versilb. Tischmesser, Eßgabeln, Eßlöffel Alpaka mit Silberauflage 95	Echt versilberte Kaffeelöffel Alpaka, mit starker Silberauflage . . . Stück 48
Trikothandschuhe für Damen, wildlederartig, farbig und gelb . Paar 95	Weingläser dünn, mit Klang zum Ausfuchen Stück 18	Feuerfeste Milchkocher Stück 95	Wassereimer grau emailliert, 28 cm Durchmesser . . . Stück 78	Handtuchhalter buchen, gewachst, mit vier Schildern . . . Stück 95
Trikothandschuhe mit farbigem Einsatz, Garantemarke . . . Paar 1.25	Glasschüsseln 6 Stück im Satz, apartes Muster . . . Stück 95	Speiseteller tief und flach, mit Goldrand . . . Stück 38	Waschmaschinen bestes Fabrikat 39.50	Tonnengarnituren 22 Teile, neue Muster Garnitur 6.75
Militärsocken halbwolle, mit Patentschaft . . . Paar 65	Karbid-Brenner auf jeder Petroleumlampe zu verwenden . . . Stück 95	Waschgarnituren 2teilig, bunt . Garnitur 98	Plättbretter mit Bezug . . . Stück 98	Springformen zum Kuchenbacken Stück 1.10 95 82
Herren-Schweißsocken Hahnenmarke Paar 65	Blitzblank-Scheuerpulver 8 Paß. 40	Brotkapseln eckige flache Form, fein lackiert . . . Stück 95	Feldpostkarten 100 Stück 28	Soldaten-Briefpapier 25 Bogen und 25 unbrauchbare Umschläge in fünf Wappen zusammen 28
Trikot-Schlupfhosen für Damen, in vielen Farben 1.65 1.35	Rahm-Service Preßkristall, 3teilig . . . 39	Petroleumkannen für 2 Liter Inhalt, fein lackiert . . . Stück 95	Papierservietten weiß, mit gezacktem Rand 100 Stück 38	Feldpostkartons für 1-Pfund-Pakete, verschiedene Größen 6 Stück 38
Wickelgamaschen für Militär Paar 5.45 4.45 3.75	Butterdosen mit Stülpedel, mit Goldrand und Schrift . . . 48	Sand-Seife-Soda-Garnituren fein lack. Garnitur 95	Lipsia-Konservendosen inkl. Gummiring und Bügel 1-Pfd.-Dose 32 1 1/2-Pfd.-Dose 35 2-Pfd.-Dose 40 3-Pfd.-Dose 45	
Normalhemden für Herren, Prima Wollmischung . 3.25 3.00 2.75	Tassen mit Goldrand Paar 19	Feldpost-Versanddosen Blech, mit Einbrüchdel, für 1 Pfund . . . Stück 18	Ideal-Konservendosen gesetzlich geschützt schließen ohne Deckelöffnung und ohne Bügel, durch selbsttätigen Verschluss 1-Pfd.-Dose 38 2-Pfd.-Dose 50 3-Pfd.-Dose 62 4-Pfd.-Dose 75	
Normalhosen für Herren, Prima Wollmischung . 3.25 3.00 2.75	Wasserdichte Schutzwesten unter dem Waffenrock zu tragen, jederleicht, als Feldpostbrief verpackt mit Wollfutter 7.50 ohne Wollfutter 4.50		Oberschenkel-Schutzhüllen unter dem Beinleid zu tragen, als Feldpostbrief verpackt 2.00	

Driburgia-Konservengläser komplett, mit Gummiring und Klammer 1/2 Liter 35 1/2 Liter 38 3/4 Liter 42 1 Liter 47 1 1/2 Liter 54 2 Liter 64	Regina-Konservengläser mit Gummiring 1/4 Liter 38 1/2 Liter 48 3/4 Liter 52 1 Liter 58 1 1/4 Liter 80 2 Liter 90
Schwarze Kinder-Strümpfe Wolle plattiert Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Paar 55 65 75 85 95 1.05 1.15 1.25 1.35 1.45	Kinder-Strümpfe feine Strickart, schwarz und leberfarbig Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Paar 90 1.05 1.20 1.35 1.50 1.65 1.80 1.95 2.10 2.25

Billige Lebensmittel!

Einmalige-Essig große Flasche **39**

Gelber Gries Pfund	50
Rote Grütze 1/4 Pfund	28
Kondensierte Milch . . . Dose	55
Himbeer-Konfitüre 1-Pfd.-Dose	95
Gerstentrocken Pfund	60
Eierkuchenersatz-Pulver 3 Pakete	25
Fertiges Kuchenmehl . . . Pack	1.10
Halberstädter Würste 3 Paar	98
Krafftfleisch . . . 1-Pfund-Dose	1.45
Deutsches Beefsteak 1-Pfund-Dose	1.75
Rindfleisch mit grünen Bohnen Dose	95
Eidamer Käse Pfund	1.28
Camembert 2 Stück	39
Kunst-Marmelade Pfund	39

Obst Ca. 5000 Pfd. Obst

Tafeläpfel extra feine	0.20	0.35	0.80	1.70	3.95
Tafeläpfel fein-feine	0.15	0.25	0.60	1.10	2.25
Tafeläpfel gut mittel	0.10	—	0.48	0.90	1.90
Tafelbirnen extra feine	0.20	0.35	0.80	1.70	3.95
Tafelbirnen fein-feine	0.15	0.25	0.60	1.10	2.25
Kochbirnen	—	—	0.35	0.70	1.60
Schwed. Gebirgs-Preiselbeeren	0.45	0.85	2.10	4.10	10.00

Ca. 5000 Stück Zitronen
Zugend **85 75 65**

Kunstheilig ohne Gimer 5 Pfund **1.98** 10 Pfund **3.65**

Ca. 10 000 Dosen Fisch-Konserven!

Oelsardinen Marke Rouffelle Dose	30
Oelsardinen Marke Astrid Dose	55
Oelsardinen Marke Jola Dose	55
Oelsardinen Marke Luna Dose	65
Oelsardinen Marke Imperator in Bouillon Dose	70
Oelsardinen Marke Nobelbrand in Tomaten Dose	75
Oelsardinen Marke Neptun Dose	75
Oelsardinen Marke La Marquise Dose	1.00
Oelsardinen Marke L'Ornements Dose	1.10
Oelsardinen Marke L'Esquisse Dose	1.20
Räucher-Lachs Pfund	55
Rons. Matjesheringe St. 35-20	20
Gebratener Schellfisch Stück	20
Heringssalat Pfund	65
Appetitsild Dose	55
Schwedische Gabelbissen Dose	60
Delikateß-Heringe Dose	1.25 75
Sprotten in Del und Tomaten Dose	55
Nordseekrabben Dose	1.25 70
Rollhering in Remoulade Dose	80
Filethering in Remoulade Dose	1.10
Bratheringe Dose	1.35 95
Bismarck-Heringe Dose	95
Räucherlachs in Scheiben Dose	1.25
Hamburger Spickaal Dose	1.20
Aal in Gelee Dose	2.25 95
Makrelen in Gelee Dose	1.75 85
Sardinen in Marinade 8-Pfund-Gas	1.85

Künstlicher Zitronensaft große Flasche **1.18**

Tomaten Pfund	23
Pflirsiche zum Schmoren Pfund	40
Blumenkohl Kopf	60 50
Ananas in Scheiben 1-Pfd.-Dose	1.10
Erdbeeren 1-Pfund-Dose	80
Kirschen süß, ohne Stein 1-Pfund-Dose	80
Stachelbeeren 1-Pfund-Dose	55
Gemischte Früchte 1-Pfd.-Dose	85
Gesundheits-Apfelwein Flasche	48
Kognak-Verschnitt jede Flasche	98
Stonsdorfer	98
Cherry-Brandy	98
Pfefferminz-Likör	98
Keks Pfund	98

Was der Krieg bringt.

Die Glocke von Warschau.

Die seit kurzem in der Hauptstadt Polens erscheinende „Deutsche Warschauer Zeitung“ bringt in ihrer Nr. 9 vom 18. August folgende Warschauer Lokalnachricht: Die große Glocke der russischen Kathedrale, die größte ihrer Art in Polen, etwa 350 Zentner wiegend und mit Silber legiert, wurde vor ungefähr 15 Jahren von Rußland nach Warschau gebracht. Zu ihrem Transport vom Weichselbahnhof bis zur Kathedrale mußte eine Holzschleifbahn angelegt werden, auf der sie einige hundert Soldaten vorwärts zogen. Diese Glocke hat jetzt nach nur dreijähriger Tätigkeit, denn so lange hatte sich die Einweihung der Kathedrale hingezogen, aufgehört zu existieren. Als die russische Stellung vor Warschau drohend gefährdet war, daß ein Rückzug nur noch eine Frage von wenigen Tagen war, und als der Abtransport des beweglichen Inhalts der Regierungsgebäude, Lazarette usw. allmählich zu Ende ging, erließ der kaiserliche Befehl, demzufolge die Glocken aller orthodoxen Kirchen Warschaus nach Rußland abgeführt werden mußten.

Diesem Befehl wurde entsprochen und bei Tag und Nacht waren Arbeiter daran, die kleineren Glocken des obersten Stockwerks des imposanten Glockenturms zu entfernen. Als sie aber an die Befestigung der großen Glocke gingen, die ein Stockwerk niedriger hing, stießen sie auf kaum überwindliche Schwierigkeiten, da diese Glocke nicht umgekehrt heruntergenommen werden konnte, ohne daß man den Turm teilweise zerstört hätte. Man versiel auf den Plan, die Glocke stückweise zu zerlegen, und errichtete zu diesem Zweck eine elektrische Hebe- und Sägewerkzeugvorrichtung, die jedoch in mehrtägiger Arbeit nicht das gewünschte Ergebnis erzielte. Mit vieler Mühe wurde ein Abschnitt losgelöst, und man war dabei, ihn mit vorher angebrachten Fläschenzügen herunterzuholen, als er sich löste, mit dumpfem Getöse herunterfiel und sich unten in die Erde einbohrte, so daß er noch mit dem Rande herauslag. Dies geschah kaum 1 Stunde vor der Einnahme Warschaus. Der Turm, der sonst nur an russischen Feiertagen mit elektrischen Glühlampen beleuchtet wurde, war auch bei diesem Zerstörungswerk während einiger Nächte illuminiert. Tausende beschäftigten die Stätte dieses eizig in seiner Art dastehenden Ereignisses, und die Menge konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden. Morgens vormittags war eine Abteilung Pioniere damit beschäftigt, das Glockenstück auszugraben, was eine Arbeit von 2 Stunden erforderte.

Ein Bein abgenommen.

Wie Genosse Heilmann von der Chemnitzer „Volksstimme“, so ist auch sein Redaktionskollege Genosse Meier auf dem polnischen Kriegsschauplatz verwundet worden. Dieser aber, Meier hatte im Schlingengraben Schmerzmittel geschmeckt, er kletterte heraus, um den Verwundeten zu suchen; da traf ihn ein Granatenstück am linken Unterschenkel. Das war am 3. August. Am 18. August schrieb Meier seinem Kollegen Heilmann:

„Mein Bein nun von Feldlazarett zu Feldlazarett — mit kaputten Knochen, zum Teil in federlosen Probiantkolonnenwagen mit nur wenig Stroh als Unterlage — über die verfluchte polnische Fliegen-

plage will ich schweigen. Am 8. August gelangte ich endlich in ein Lazarett (N. L. 99; Sie sind wenige Tage zuvor dort gewesen, etwas mehr Berechnung beiderseits und wir hätten uns getroffen; ich konnte jedenfalls über Ihre Verwundung eine beruhigende Mitteilung erhalten), dessen innere Einrichtung eine ordnungsmäßige Behandlung meiner Wunde ermöglichte. Mein Wundverband bestand sich leider nicht in vorfortschrittmäßigem Zustand, die provisorischen Maßnahmen hätten den Entfacher der aseptischen Methode keineswegs befriedigt. Wie sah die Wunde aus! Der Unterschenkel mußte amputiert werden. Der Arzt versicherte mir glaubhaft, daß die Vernachlässigung nicht das geringste damit zu tun habe, der Unterschenkel müsse weg, da das Gefäßstück den Knochen zu arg demoliert habe. Ich glaub es ihm — aber die Fliegenplage hatte mir doch recht stark zugelegt.

An den paar Worten bis jetzt (das heißt bis zu diesem Punkte) schreibe ich einen reichlichen Tag. Zwei Tage, dann mach ich erst einmal die Augen zu, oder ich muß einmal die Decke über die Schulter ziehen, oder es gibt einen plötzlichen Schmerz loszuberufen — denn mein Bein, das ist ein ganz verunstaltetes Bein! und es hätte das Maul zu halten. Pardon? Wie, das sei ein schiefes Bild? Auch mein amputiertes Bein ist ein schiefes Bild, denn es ist ja nicht mehr da — aber dennoch: wie ist es da! Du liegst im Bette auf dem Rückenpolster lang ausgestreckt auf Watte und Luftkissen. Dein Bein knüpft, ich bin eingepackt, läßt dich nichts schlummern. Du bist matt, matt; müdest du nicht schlafen... Hui!... wie ein Beitzschneid auf die Wunde, wie ein elektrischer Schlag durch den ganzen Leib. Nun, wenn du kannst, schlaf mein Sohn. Dieses niedliche Nervenpiel in der Stunde fünfmal, auch zehnmal. Es ist überhaupt seltsam, von welcher kühleren Seite Nerven sich nach einer Gliederamputation erweisen (es ist aber allbekannt schon und ich erzähle nichts Neues, aber von meinen Nerven, das ist doch noch nicht bekannt — und das entschuldigt meine lazarrethische Schwachheitigkeit — Hui!! — Die Zähne zusammen! Es ist lieblich. Ich habe durchaus nicht das Gefühl eines gekürzten Beines, ich fühle meine Fußchen (des linken Beines) sich bewegen, ich empfinde Schmerzen in der Fußhohle, die mich mit einem Kluck zusammenfahren lassen, die Leiter eines Elektrifizierapparats umföhlen mein imaginäres Bein, so lang und schön wie es gewachsen war mit einer Stromstärke und Beharrlichkeit, die der Teufel freuen möge.

Der Amputation am 8. August (die noch in Rußisch-Polen vollzogen wurde) folgte eine zweite Operation am 15. August im Lazarett in Jugo-Stadt, wozu mich auf sehr bequemer Fahrt der Bremer Lazarettzug gebracht hatte. Die Verwundung hatte mir einen sehr großen Blutverlust gekostet, dann die Folgen meiner Operation; kein Wunder, daß sich mein Körper die paar Wochen daher wie geschlagen fühlte. Jetzt (will ich hoffen) stellt sich nun der Appetit wieder ein.

Wie ich mich nun im allgemeinen zu meiner Verletzung stelle? Vernünftig und ganz ruhig. Ein wenig Philosophie hat mir bisher über alle Jährnisse des Lebens hinweggeholfen und so konnte mich ein solcher Schlag eigentlich nicht treffen. Bin ich Ich mit zwei Beinen — soll ich es weniger sein mit einem Beine? Wahrscheinlich: nicht das abgehackte Kopfhaar, auch nicht ein amputiertes Glied verringern die Persönlichkeit des Menschen. Und mir geht eine ganz tapfere Frau zur Seite. Das lernt man in schwerer Stunde schätzen.“

Begräbnis deutscher Gebeine von 1870.

In „Morgenblatt“ schreibt E. Berggrav-Jensen:

In Sedan wohnte ich einer merkwürdigen Begräbnisfeier bei. Es waren 1063 der in der Septembernacht 1870 gefallenen Deutschen, die von ihren Kameraden von 1915 beehrt wurden. Am Friedensvertrag zwischen Frankreich und Deutschland wurde vereinbart, daß die Gräber der gefallenen Krieger in Ehren gehalten werden sollten. In Sedan verurteilte das große Schwertgericht, da die Leichen in kleineren Häufen gesammelt und auf den Feldern beerdigt worden waren, wie es gerade kam. Diese Gräber bildeten indessen für die Bauern ein Hindernis bei ihrer Feldarbeit. Die französische Regierung ließ deshalb in den Jahren 1876/77 auf dem Kirchhof von Bazilles außerhalb Sedan eine Art Mausoleum mit einer Gruft zur Aufbewahrung der Gebeine der Soldaten errichten. Die Gräber wurden zu diesem Zwecke geöffnet, und die Gebeine nach der Gruft gebracht. Diese ist ein langgestrecktes Gewölbe mit einem Gang in der Mitte, und haben Klappen zu jeder Seite. In den Klappen gegen Osten wurden die Deutschen, gegen Westen die Franzosen untergebracht.

Alle Gebeine wurden durcheinander in zwei Reihen in jedem Raume längs der beiden Wände gelegt. Vor ihnen wurde dann in zwei entsprechenden Reihen die Schädel in einer Linie angeordnet. Sie bilden also eine Art Spalier für die, welche den Raum durchschreiten.

Derart wurde früher die Gruft für etwaige Besucher geöffnet. Ein offenes Gitter trennte die Reisenden im Mittelgang von den Gebeinen in den Seitengängen. Die Schädel sind in den meisten Fällen ganz geschlossen. Durch den Kopf kann man indessen auch in vielen Fällen beobachten. In zwei derartigen Löchern in der Schädeldecke merkte eine französische Offiziersfrau sicher den Kopf ihres bei Sedan gefallenen Mannes wiederzuerkennen. Seitdem kam sie jedes Jahr, so erzählt der Aufseher, und brachte einen Kranz und einen kleinen Rosenkranz, die sie an seiner Stätte niederlegte.

Aber jetzt gehen große Veränderungen in der Gruft vor sich. Nicht mit den Klappen auf der französischen Seite. Die sind vollständig unberührt geblieben. Aber die Gebeine der deutschen Soldaten werden unter die Erde gebracht. In jedem Raume wird ein großes gemeinsames Grab geöffnet, in das alle Gebeine in dieser Abteilung gelegt werden. Oben darauf wird ein einfacher Sarkophag aus Zement gemauert mit einer Inschrift. Deutsche Soldaten waren mit dieser Arbeit beschäftigt, als ich unten in der Gruft war.

Das hatten sie wohl kaum geahnt, als sie hinaus in den neuen Krieg zogen, daß sie ihre Kameraden aus dem vorigen begraben würden. Die Arbeit war vom Etappenkommandanten in Sedan angeordnet worden, der sich mit der romanischen Behandlung der Toten nicht befreundet konnte.

Verlustliste Nr. 321.

Von Regimentern aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2, Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 153, Heberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 1 des 4. Armeekorps, Straßener-Regiment Nr. 7, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Feldartillerie-Regiment Nr. 40, Feldartillerie-Regiment Nr. 75, Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Reserve-Feldartillerie-Bataillon Nr. 40 und 1. Pionier-Bataillon Nr. 4.

Die Leidenschaft des Hofrats Horn.

Roman von Wilhelm Gegeier.

(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ein hörbares Rauspern ging durch die Reihen. Zwanzig Mütter beschloßen sofort, den betreffenden Goetheband einzuschließen. Jetzt merkte der Redner endlich, daß er auf Abwege geraten war.

„Aber Sie dürfen nicht denken, meine verehrten Damen und Herren“ fuhr er beidwichtigend fort — „daß nur die niedrige Leidenschaft an diesem Verhältnis Anteil gehabt hätte. In den entscheidenden Augenblicken vermannte sie sich stets in rein dichterische Phantasietätigkeit.“

Da erkante ein helles melodisches Lachen, das in diesem Augenblick aber mißtönender Klang als ein schriller Pfiff im Theater, erschreckender, als das dumpfe Dröhnen einer Sturmflut.

Entsetzt, empört blickten alle die Schuldigen an. Lydia, einen Augenblick lang erschrocken, sah jetzt mit hoheitsvoller Miene da, so daß viele zweifelten, ob sie es wirklich gewesen war.

Aber der Redner stockte und schwieg — schwieg. Man sah, wie sich Perlen von Nachschweiß auf seiner Stirn bildeten. Endlich sagte er: „Es ist hier sehr heiß!“

Ein Leutnant sprang auf und öffnete geräuschvoll ein Fenster. Da gelang es ihm endlich, mühsam seinen Vortrag zu Ende zu bringen.

Aber als er geschlossen hatte, umdrängten ihn nicht wie sonst die Damen, um ihn zu beglückwünschen. Nur die alte Gräfin Jech, von der alle wußten, daß sie stocktaub war, drückte ihm die Hand. „Wundervoll! So schlicht und klar! Ich muß entschieden wieder mal den Kauf leisten.“ sagte sie.

Dem Rest des Abends herrschte eine Stimmung, als wäre die frostige Herbstkälte durch die Fenster gedrungen. Lydia war unter die Pittische der Frau von Giebichen geflüchtet. Später ließ sie sich von einigen Leuten als den Hof machen.

Die Erklärung des Dieners, daß die Wagen warteten, wirkte als Erlösung.

Am nächsten Morgen froh die kleine Walpurga zu ihrer Mutter ins Bett und erklärte mit großer Bestimmtheit, sie möchte von hier fort.

„Aber Vurgelichen, Herzchen.“ fragte Lydia erschrocken, „gefällt's Dir denn bei mir nicht?“

„Bei Dir wohl. Aber Du bist ja immer fort. Ich langweile mich hier so.“

„Das kommt, weil wir hier noch fremd sind. Aber wart nur ein paar Tage, dann werde ich Dir schon eine Freundin besorgen.“

„Dann möchte ich wenigstens in die Schule.“

„Nein, nein, in der Schule ist es fürchterlich streng.“ sagte Lydia ängstlich. „Eine Privatlehrerin ist doch viel schöner.“

„Alle Kinder gehen in die Schule. Nur ich nicht.“

Lydia versprach ihr die schönsten Spielsachen und Freundsinnen in Galle und Fülle. Aber das Kind beharrte dabei, sie wolle in die Schule.

Schließlich klingelte Lydia die alte Huscha herbei, ihre langjährige Dienstmagd, die sie durch alle Engagements begleitet hatte, und befahl ihr, Walpurga anzukleiden.

Sie war in ratlosem Nüchtern. Jetzt beim besten Morgengraue erkannte sie alle Vortheile, die sie gestern abend begangen hatte, erst in voller Klarheit. Bei ihrem Schwager hatte sie sich unmöglich gemacht. Was sollte nun mit dem Kinde werden, für das sie am meisten auf den Beistand ihrer Schwester gerechnet hatte?

Mutter und Tochter saßen noch beim Frühstück, als der Oberst von Meyenburg eintrat. Walpurga hüpfte ihm fröhlich entgegen und fragte den Großvater, ob er sie mit in seinen Garten nehmen wollte?

Der alte Herr tätschelte verlegen die Wangen seiner Enkelin. Er fühlte sich zuerst stets etwas bedrückt in der Gegenwart dieses kleinen Wesens, das von einem Vater herrührte, den er nie gekannt hatte. Während Lydia auf einer Tournee in Amerika war, hatte sie ihren Verwandten plötzlich mitgeteilt, sie hätte sich mit einem dortigen Schauspieler verheiratet. Ein Jahr später schrieb sie von Paris aus, ihr Mann wäre gestorben, und schickte zugleich die

Photographie ihres Kindes. Diese Heirat war eine der Epifoden in Lydias Leben, über die sie sich, trotz aller Fragen, niemals recht aussprach, und ihren Vater hielt eine unbestimmte Scheu zurück, sie darum zu drängen.

Jetzt schickte er Walpurga hinaus, da er mit ihrer Mutter allein zu sprechen hätte. Kaum war das Kind draußen, als seine Miene sich verfinsterte.

Aber Lydia sagte schnell mit strahlendem Lächeln: „Hoffentlich ist Dir der reizende Abend auch gut bekommen, Papachen?“

„Du weißt ganz gut, warum ich gekommen bin.“ versetzte der alte Herr mit mühsam unterdrückter Stimme. „Spiel mir doch keine Komödie vor. Du hast Dich ja gestern nett aufgeführt. Denkst Du denn, unsere Gesellschaft wäre ein Dekonomenball? Hast Du Deine gute Kinderstube so total vergessen unter Deinen verdammten Zirkusleuten?“

„Unter meinen verdammten Theaterleuten.“ verbesserte Lydia den alten Herrn, der nie ein Theater besuchte, und der nie seine Tochter hatte spielen sehen.

„Bilde Dir nur nicht ein, daß Du mit uns umspringen kannst, wie's Dir gefällt. Wenn eine solche Schweinerei wie gestern noch einmal passiert, dann sind wir geschiedene Leute. Bei Horns wirst Du Dich überhaupt nicht mehr sehen lassen dürfen, wie ich Alexander kenne. Du sollstest Dich doch wirklich was schämen und Deiner Tochter ihren Weg nicht noch schwerer machen. Keinen Vater mehr zu haben und 'ne Mutter, die beim Theater ist, das ist doch wahrhaftig schon Unglück genug.“

„Nun hör aber auf!“ erwiderte Lydia wütend.

„Du hast gestern den gewöhnlichsten Anstand aus den Augen gelassen. Ein Dienstmädchen hätte sich nicht so pöbelhaft benommen wie Du.“

Lydia stand sprungbereit, als wartete sie nur auf ihr Stichwort, um die keineswegs leise Stimme ihres Vaters noch zu überhören. Wie Vater und Tochter sich in diesem Augenblick überkochenden Zornes anblickten, hatten sie eine erstaunliche Ähnlichkeit miteinander.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Technikerbewegung.

Am 5. September 1915 tagte im „Rheinhof“ zu Düsseldorf eine Versammlung von technisch-industriellen Beamten, die mit der Haltung ihrer Organisation während des Krieges nicht einverstanden sind, um die Gründung eines neuen Berufsvereins zu vollziehen. Die Versammlung wurde vom Ingenieur Kleiner (Schleswig) eröffnet. Mathäi (Mülheim) berichtete über die Ereignisse, die den Anlaß zu der Tagung gebildet haben, und begründete eine Entschließung, in der gesagt wird: Die deutschen Gewerkschaften haben gerade in der Kriegszeit alles aufgebieten, um ihre programmatischen Aufgaben zu erfüllen und namentlich durch Aufrechterhaltung ihrer gewerkschaftlichen Unterstützungseinrichtungen dem Sinken der Lebenshaltung ihrer Mitglieder zu begegnen und ihnen die moralische Rückenstärkung zu erhalten, deren sie zur Sicherung ihrer sozialen Lage jetzt mehr denn je bedürfen. Sie haben sich dadurch als bestes Bollwerk auch in der größten geschichtlichen Krise erwiesen und den Glauben ihrer Mitglieder an ihre unerschütterliche Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit glänzend gerechtfertigt. Anders der Bund der technisch-industriellen Beamten, der bei Kriegsbeginn sein gesamtes gewerkschaftliches Wirken eingestellt, insbesondere die gewerkschaftlichen Unterstützungseinrichtungen, von der Stellenlosen bis zur Gemäßigtenunterstützung ohne Zwang beseitigt und dadurch die Mitglieder des Rückhalts beraubt habe, auf den sie jahrelang in blinder Zuversicht vertraut hatten.

Nach einer kurzen Ansprache, in der auch die bekannten Maßregelungen zweier Gewerkschaften zur Sprache kamen, wurde die Gründung einer neuen Organisation mit dem Namen „Bund der technischen Angestellten“ unter lauten Beifallstindgebungen beschlossen.

In den Sitzungen, die dann beraten wurden, wird als Zweck die Herbeiführung günstiger Arbeitsverhältnisse und die Erringung auskömmlicher Gehälter in den Vordergrund gestellt. Bei der Ausgrenzung der Mitgliedschaft entspann sich ein Streit über die Aufnahmefähigkeit der Betriebsbeamten, besonders der Wertmeister. Es wurde beschlossen, diese aufzunehmen, sofern sie zweifelsfrei als technische Angestellte anzusehen sind.

Die monatlichen Beiträge wurden so gestaffelt, daß die Mitglieder mit einem jährlichen Einkommen unter 2000 Mark monatlich 2 Mark, von 2000 bis 3500 Mark 3 Mark, von 3500 bis 5000 Mark 4 Mark und darüber hinaus 5 Mark zu entrichten haben.

Die Arbeitslosen-Unterstützung soll entsprechend 2, 3, 4 und 5 Mark täglich betragen und je nach Dauer der Mitgliedschaft für 60 bis 180 Tage gezahlt werden.

Zur Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer wurden Beiträge aufgestellt, deren erster lautet: „Die Sicherung der Existenzmöglichkeiten für die Familien der zum Heeresdienst Einberufenen ist in erster Linie Aufgabe von Staat und Gemeinde. Langt diese Hilfe nicht aus, so ist es soziale Pflicht der Arbeitgeber und Sache der freien Liebes tätigkeit, helfend einzugreifen. Nur in besonderen Nötfällen kann die Hilfe der Gewerkschaft, der eine Verpflichtung hierzu weder auf Grund ihrer Satzungen noch ihres Programms obliegt, in Anspruch genommen werden.“ In diesen Fällen will auch der neue Bund eingreifen. Zur Aufbringung der hierfür nötigen Mittel wurde die Erhebung eines außerordentlichen Beitrags von 50 Pfennig monatlich beschlossen. — Eine besondere Entschließung fordert von der Regierung eine beträchtliche Herabsetzung der staatlichen Unterstützung und Gewährung ausreichender Zuschläge seitens der Gemeinden. — Zum Bundesvorsitzenden wurde Schindler (Berlin), zum Vorstehenden des Ausschusses Mercker (Aldin) gewählt. Die Leitung der Bundeszeitung „Der technische Angestellte“ wurde dem früheren Geschäftsführer des alten Bundes, Ingenieur Lüdemann (Berlin), übertragen. Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag von Schindler (Berlin) über „Gewerkschaften und Volksernährung.“

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Okerleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 9. September. (Der Ofen als Geldschrank.) Vor etwa 4 Wochen wurde hier eine russisch-polnische Arbeiterin wegen Zuwiderhandlung gegen das Belagerungsgebot festgenommen, weil sie ohne Erlaubnis ihre Arbeitsstätte verlassen hatte. Sie hatte 28 Mark Bargeld bei sich. Eines Tages teilte sie mit, daß sie ihre übrigen Ersparnisse im Polizeigefängnis in der Heizung versteckt hatte. Es wurde sofort eine Untersuchung vorgenommen, die zwei zusammengefüllte Hundertmarkstücke ans Tageslicht förderten. Die Arbeiterin hatte noch einmal Glück, sie bekam ihr Geld wieder.

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 9. September. (Die Ausgabe der Brot- und Mehlkarten) für die Zeit vom 13. bis 26. Sep-

tember 1915 findet am Sonnabend den 11. September, vormittags von 8 bis 12 Uhr statt. Die Ausgabestellen sind dieselben wie bisher. Die Ausgabe der neuen Karten erfolgt nur an Personen über 14 Jahre gegen Vorzeigung der alten Brotkarten. Gleichzeitig wird zur Kenntnis gebracht, daß die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende tägliche Mehlmenge erhöht worden ist und in 2 Wochen 3150 Gramm Mehl oder 4 1/2 Kilogramm Brot ergibt. Die bei den Kindern ersparten halben Karten werden nach wie vor als Zusatzkarten für schwer arbeitende Personen verwendet. Dagegen fallen die besonderen Zusatzkarten fort.

Wahlkreis Kalbe-Äschersleben.

Äschersleben, 9. September. (Kohl- und Karotten-Verkauf.) Von Donnerstag an kommt eine neue Ladung Kohl, aber nur zunächst Lindenstraße 19 und Hopfenmarkt 23, gegen Abgabe von Marken zum Verkauf. Neben Kartoffeln werden auf dem Wochenmarkt auch Karotten 10 Pfund für 40 Pfennig verkauft.

(Metallbeschlagnahme.) Die Annahme der Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel ist lediglich von der Frage abhängig, ob der Gegenstand gebrauchsfähig oder mit geringen Mitteln reparaturfähig ist. Alle Gegenstände sind demnach zur Annahmestelle zu bringen, daß dieser Zustand deutlich erkennbar ist.

(Keine Wucherpreise für Wild.) Im „Anzeiger“ wird unter dieser Rubrik ein „Eingekauft“ veröffentlicht, dem wir folgenden entnehmen: „Die Jagden auf Hasen, Kaninchen, Fische, Neze usw. stehen nahe bevor, und das deutsche Volk — besonders die nicht mit irdischen Gütern segneten Jäger, keinen Kreise, die schon seit langen Wochen kein Fleisch auf ihrem Tische gesehen haben — hegt die feste Hoffnung, daß wenigstens die Preise für Wild normal bleiben und nicht etwa in die Höhe getrieben werden. Das deutsche Volk in seiner Mehrheit hat ein Recht darauf, mit preiswertem Wildfleisch während der kommenden Monate verzugt zu werden! Nicht der geringste Grund liegt vor, daß mit diesen uns von der Mutter Natur geschenkten Tieren in diesen ersten Zeiten Wucher getrieben wird. Zunächst sind die Jagdpachtpreise heute keineswegs teurer als vor dem Kriege, wohl aber ist für manches Revier das Gegenteil der Fall. Teure Futtermittel oder der gleichen Einwände kommen bei Wild auch nicht in Betracht. Reichtum verpflichtet und wohl nirgends können die Jagdherrn sich dieser Pflicht besser entziehen als gerade jetzt, indem sie zum Wohle ihrer armeren Mitmenschen auf jeden Sonderprofit verzichten. Da seitens der Regierung noch keine Maßnahme für die einzelnen Wildarten festgelegt sind (was hoffentlich noch in letzter Stunde geschieht, wenigstens für die allgemeinen Volksernährungsmittel wie Kaninchen, Hasen und Fische), so ist es Sache der Stadtverwaltungen und Landräte, streng darüber zu wachen, daß weder seitens der Jäger noch der Wildhändler die Preise in die Höhe getrieben werden.“ Hoffentlich werden von den hier erwähnten Stellen die sehr zutreffenden Ausführungen des Einigers beachtet.

Bümmelte, 9. September. (Ungebetene Gäste) haben dem Gastwirt Jürge in Blinde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend einen Besuch abgestattet, die Ladenkasse erbrochen und ihres gesamten Inhalts an Geld und Briefmarken beraubt. Die nächtlichen Besucher scheinen Feinschmecker gewesen zu sein. Aus dem Glaschrank ließen sie gute Spezialkolade mitgehen. Ferner erbrachen sie den im Hausflur stehenden Automaten und beraubten ihn seines Inhalts an Geld und Waren.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Raubanfall auf einen Altmärker in Mexiko.

Am 28. März d. J. ist in den Abendstunden auf den in Mexiko wohnhaften Reichsangehörigen Ludwig Karl Gustav Böttcher, zu Seehausen in der Altmark geboren, auf offener Straße ein Raubanfall verübt worden. Der Verwundete hatte noch Kraft genug, seine Wohnung zu erreichen, wo ihm ein deutscher Arzt den ersten Verband anlegte. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat der deutsche Geschäftsträger in Mexiko, nachdem er von dem Ueberfall Kenntnis erhalten hatte, sofort der mexikanischen Regierung die Angelegenheit übergeben und die Bestrafung der Täter erwirkt. Die Räuber, zwei Hauptleute, waren erschossen worden.

Ferner hat der deutsche Geschäftsträger wegen des Schadens, der für Böttcher an Kosten und an seiner Arbeitsfähigkeit entstanden ist, bei der mexikanischen Regierung einen entsprechenden Entschädigungsanspruch eingereicht. Die Regierung hat jedoch eine augenblickliche Erledigung der Schadenersatzansprüche Böttchers mit der Begründung abgelehnt, daß der Präsident angeordnet habe, die end-

gültige Entscheidung über alle Reklamationen von Ausländern auf Grund von Revolutionsschäden bis nach Beendigung der Revolution und bis nach Anerkennung der Regierung durch die fremden Mächte hinauszuschieben.

Auf erneute Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers hin hat dann die mexikanische Regierung Böttcher angesichts der schwierigen Umstände, in denen er sich befindet, eine Unterstüfung von 26 000 Mark zugestimmt und ausgezahlt, die Reklamation selbst aber noch nicht anerkannt, sondern sich die Entscheidung vorbehalten.

Bereins-Kalender.

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein Kreis Wanzleben, Ortsgruppe Diesdorf. Sonnabend, 11. September, 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Picht.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.	
Ort	7. Septbr. + 0,42 8. Septbr. + 1,58
Prag	7. Septbr. + 0,42 8. Septbr. + 1,58
Unstrut und Saale.	
Strausfurt	7. Septbr. + 1,10 8. Septbr. + 1,10
Weißenfels Unt.	7. Septbr. + 0,02 8. Septbr. + 0,02
Zeitz	7. Septbr. + 1,44 8. Septbr. + 1,46
Altleben	7. Septbr. + 0,62 8. Septbr. + 0,99
Bernburg	7. Septbr. + 0,58 8. Septbr. + 0,56
Kalbe Oberpegel	7. Septbr. + 1,42 8. Septbr. + 1,40
Kalbe Unterpegel	7. Septbr. + 0,01 8. Septbr. + 0,04
Grätzne	7. Septbr. + 0,14 8. Septbr. + 0,12
Elbe.	
Zeitz, Muldebr.	7. Septbr. — 0,18 8. Septbr. + 1,32
Elbe.	
Hardubitz	7. Septbr. — 8. Septbr. —
Brandes	7. Septbr. — 8. Septbr. —
Wilm	7. Septbr. — 8. Septbr. —
Zeitz	7. Septbr. + 1,10 8. Septbr. + 1,50
Zeitz	7. Septbr. — 8. Septbr. —
Zeitz	7. Septbr. — 0,96 8. Septbr. + 0,30
Zeitz	7. Septbr. + 1,60 8. Septbr. + 1,26
Zeitz	7. Septbr. + 1,53 8. Septbr. + 2,35
Zeitz	7. Septbr. + 0,88 8. Septbr. + 1,73
Zeitz	7. Septbr. + 0,92 8. Septbr. + 1,31
Zeitz	7. Septbr. + 0,82 8. Septbr. —
Zeitz	7. Septbr. + 0,82 8. Septbr. + 1,30
Zeitz	7. Septbr. + 1,25 8. Septbr. + 1,31
Zeitz	7. Septbr. + 0,94 8. Septbr. + 0,96
Zeitz	7. Septbr. + 0,40 8. Septbr. + 0,38
Zeitz	7. Septbr. + 0,36 8. Septbr. + 0,30
Zeitz	7. Septbr. + 0,54 8. Septbr. + 0,51
Zeitz	7. Septbr. + 0,52 8. Septbr. + 0,49

Wettervorhersage.

Freitag den 10. September: Heiter, trocken, warm. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. September. Todesfälle: Witwe Wilhelmine Schumann geb. Rathke, 84 J. 2 W. 10 E. Kaufmann Paul Salomon 60 J. 11 W. 2 E. Handelsmann Wilhelm Leopold, 58 J. 7 W. 11 E. Emma, E. des Arbeiters Ernst Böhm, 1 J. 18 E. Hermann, S. des Arbeiters Johann Heibich, 7 W. 19 E. Werner, S. des Tapeziers Albert Huchfeld, 5 W. 23 E.

Sudenburg, 8. September. Todesfälle: Otta, S. des Arbeiters Gustav Rickardt, 9 J. 10 W. 5 E. Elisabeth, E. des Arbeiters Heinrich Thormeyer, 8 J. 4 W. 22 E. Emma geb. Fische, Ehefrau des Schneidemeisters Andreas Pitz, 30 J. 9 W. 1 E. Charlotte, E. des Gelbgiebers Paul Kropf, 4 J. 4 W. 27 E. Friederike geb. Guthmann, Ehefrau des Maurers Karl Richter, 50 J. 8 W. 22 E. Landsturmrekrut im Ref.-Fus.-Regt. 224. Jäger Magimilian Bodenmüller, 26 J. 9 W. 5 E. Privatmann Christian Dege, 72 J. 6 W. 15 E.

Neustadt, 8. September. Todesfälle: Unsterblicher Fabrikarbeiter Franz Wittauer, 22 J. Landsturmmann Fabrikarbeiter Heinrich Vosse, 44 J. Lehrer a. D. Friedrich Wille, 79 J.

Gracan, Todesfälle: Anstaltsknecht Johanne Müller geb. Roloff, 94 J. Hans Kulla, 2 W. Rudolf Aug, 1 J. Milchhändler Paul Schulze, 29 J. Ehefrau Luise Tag geb. Schröder, 60 J.

Fernerleben, Todesfälle: Leutnant Kurt Hein, 18 J. Rudi, S. des Arbeiters Heinrich Wibel, 1 W. Fritz Reubauer, 15 J.

Magdeburger Obstmarkt
am 9. September 1915 im 1532
Panorama, Kaiser-Wilhelm-Platz

3 Satobitstraße 3
Sorgers
Gelegenheits-
kauf!
Große Partiepösten
Anzüge
habe spottbillig abzugeben.
Moderne Herren-Anzüge . 16,50 Mk.
Moderne Burschen-Anzüge . 14,50 Mk.
Reizende Kinder-Anzüge . 5,50 Mk.
Alles zum Aussuchen!
Leder- und elegante Stoffhosen
sow. Sommerjoppen,
Lüster-Jackets und
Wasch-Anzüge
zu erstaunlich billigen
Preisen. 1270
Wer billig kaufen
will, der komme
nur zu **Sorgers**
hin.
3 Satobitstraße 3

Tabu
das Kaffee-Ersatz-Getränk
für die sparsam denkende
Menschheit
Reich an blutbildenden Nährsalzen
Gesund — billig — wohlschmeckend
1/2 Pfund nur 50 Pfg.
Nährsalz-
Kaffee-Ersatz

Stets frisch in sämtlichen Verkaufsstellen des
Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.,
der **Konsumvereine Gross-Ottersleben und**
Umgegend, Barleben, Wolmirstedt,
Gommern, Cöthen, Bernburg, Aken,
Calbe a. d. S., Wittenberg, Althaldensleben,
Stendal, Tangermünde, Gardelegen,
Schöningen, Hötensleben, Aschersleben,
Quedlinburg, Blankenburg. 1612

Auf dem Felde der Ehre starb den Helden-
tod für sein liebes Vaterland am 15. August 1915
durch Bauchschuß unser allseitig beliebter
Freund, der Musketier
1615
Karl Schwenecke
im blühenden Alter von 20 Jahren. Wir werden
ihm jederzeit ein aufrichtiges Andenken bewahren.
Colbitz, den 7. September 1915.
Seine Freunde und Freundinnen.
Ja früh schlug diese bittere Stunde,
Die dich aus unser Mitte nahm,
Doch tröstend tönt aus unserm Munde
„Was Gott tut, das ist wohlgetan!“
Dies Wort stillt unser banges Flehn,
Ach, ruhe sanft: Auf Wiedersehn!

Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52
Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,
Handschuhe, Schleier, Krepps
287 usw. usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl.
Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Alder-Gartenporzellan
eingegümt, in Laube u. Obstbaum,
an der Barleber Chaussee, direkt an
Neustadt u. an der Gindenburgstr.
(Wühlfeldstr.), i. bel. Größe u. günt.
Beding. zu verkaufen. Näh. durch
Albert Ruß, Bahnhöfstr. 19.

empfehl
Strauertarten Buchhandl. **Volksstimme**
Schuhwaren
kaufen Sie immer noch billig im 1479
Schuhhaus Schulze,
30 Große Diesdorfer Straße 30.

Männer-Gesangverein
Groß-Ottersleben.
Wieder hat der mordende Krieg zwei brave
Sangesbrüder aus unsrer Mitte gerissen, und zwar
Reinhard Pieper
Gustav Eiserbeck
beide 29 Jahre alt.
Wir trauern um die Gefallenen und werden
ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
1611 **Der Vorstand.**

Gelegenheitskauf!

Georg Wilkens, Himmereichstr. 23.

Offenbacher Lederwaren:
 Ledertaschen . . von 1.00 Mk. an
 Geldbörsen . . . von 10 Pf. an
 Papiergeldtaschen von 45 Pf. an
 Besuchstaschen von 2.25 Mk. an
 Bedeutend unter Preis.

Schirme
 solide Qualitäten
 Sonnenschirme . . von 50 Pf. an
 Kinder-Regenschirme v. 1.50 Mk. an
 Herr.- u. Damenschirme v. 2 Mk. an
 Reparaturen schnell und billig.

Herrn-Artikel:
 Krage, Prima Qualität,
 Stück 45 Pf., 3 Stück 1.20 Mk.
 Vorhemden in allen Größen
 von 30 Pf. an. 1544
 — Krawatten spottbillig. —

Tapeten

auf gutem Papier, in schönen Farben,
 in reich wirkenden, modernen Mustern
 wie der Hauswirt sie sucht und sie
 jedem Mieter gefallen

liefert am billigsten

Farb. Tapeten von 8 Pf. an	Goldtapeten von 15 Pf. an	Fond- u. Gob.-Tapet. von 20 Pf. an
Liocrusta-Imitation von 50 Pf. an	Fußbodenlackfarbe Pfund 80 Pf.	Emaillack Pfund 90 Pf.

Tapetiermehl wird zu gekauften Tapeten billigst mitgeliefert

Cremers Tapetenhaus

G. m. b. H. 1485
 Große Münzstraße 1 — Telephon 5240
 Elgna Tapetenfabrik. Nicht im Ring. 12 Detailgeschäfte.

Kammer-Lichtspiele

Heute Freitag **3** Heute Freitag
 große neue Monopole mit alleinigem Erstaufführungsrecht

Den Vater zu retten



eine spannende ergreifende Tragödie
 in 3 Akten.

Reich an Sensationen und Ausstattung versteht uns das Bild nach dem fernen Westen, in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Der Sohn eines Steuereintnehmers opfert sich für seinen Vater, der ihn zum Mitwisser eines Geheimnisses gemacht hat, welches schwer auf ihm lastet. Er hat seit Jahren die Depottasse falsch geführt und erwartet jeden Augenblick den Staatsrevisor, der ihm seine Verfehlungen nachweisen kann und ihm Schande und Ruin bringt. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel trifft die Kunde. Er opfert sich, bezeichnet sich als Täter, läßt seine Braut in Stich und flieht. Viele Ueberraschungen und Sensationen bringt die Flucht, bis durch den Tod des Vaters der Sohn gerechtfertigt und ihm sein wohlverdientes Glück zuteil wird.

Dieses Bild, ein Produkt der dänischen Filmkunst, wird sich viel Freunde erwerben.

Billigste Fleischofferte!

Offerierte heute Freitag u. morgen Sonnabend:

fr. Kalbfleisch Pfd. 1.10 b. 1.20	Rohentier Pfd. 60
la. Schweinef. Pfd. 1.00 b. 1.05	bei 5 Pfd. nur a Pfd. 55
fr. Rindfleisch Pfd. 1.20 b. 1.40	Gerzen 15 Pf.
frische Rinderzungen, ohne Schlund, Pfd. nur 1.35	Schweinschwanz nur 80

— Frisches Wildschwein Pfd. von 80 Pf. an. —

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Deutscher Wehrmannsbund
 Ortsgruppe Magdeburg.

Schießübungen: Garnison-Schießstände: Sonntags 3 1/2 Uhr, Schützenhaus Sudentburg: Sonnabends 4 Uhr. Schützenhaus Neustadt: Mittwoch und Sonnabends 4 Uhr. Anmeldungen werden entgegengenommen. Jahresbeitrag mindestens 1.50 Mk 1614 Der Vorstand.

Aus meiner Kriegszeit
 Gedichte von Karl Bröger
 30 Pfennig empfiehl 30 Pfennig
 Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.



Karbid-Lichtlampen

vollständig geruchlos 1474
 von 3.00 Mark an

Spiritusbrenner

kann auf jede vorhandene Lampe aufgeschraubt werden

Gas- und elektrische Lampen empfiehlt äußerst billig

O. Janoschek, Gr. Junkerstr. 6
 der Buckauer Bierhalle gegenüber.

Ein Scharmützel in der Küche

ein drohiges Lustspiel in 3 Akten mit
Anna Müller-Lincke in der Hauptrolle

Unverrückter Humor ist die Parole dieser Künstlerin, und auch in diesem neuen Bilde zeigt sie sich wieder von einer Lustigkeit und Brillanz, daß man gezwungen wird mitzulachen.

Teddys Frühlingsfahrt

eine lustige Frühlingsanekdote mit dem urkomischen
Teddy Paul Heidemann

Meister-Woche

mit seinen neusten Kriegsberichten, u. a.
 S. M. der deutsche Kaiser im Gespräch mit Konrad von Rötendorf.
 Die Festung Nowo-Georgiewsk nach der Einnahme.

Panorama-Lichtschauspielhaus.

Ab heute bis einschließlich Montag
Maria Carmi-Vollmöller die bekannte Schönheit in
Der Fluch der Schönheit
 eine Filmtragödie in 5 Akten.

Jedermann

eine freie Phantasie über das Grundmotiv nach der Moralität
 3 Akte **Jedermann** 3 Akte

ganz hervorragende Filmwerke, unvergleichlich schön in Aufbau, Handlung und Spiel
 mit alleinigem Erstaufführungsrecht.
 Anfang pünktlich 4 Uhr. — Sonntags 3 Uhr.



F. Pützkuhl
 Löhcker Straße Nr. 129
 Hüte, Mützen
 Schirme, Handschuhe
 Wäsche, Kraw.
 Hosenträger
 Stöcke etc.

Walhalla-Theater
 Direktion: Gustav Kluck.
 Jeden Abend im unteren Saale
Konzert und Spezialität-Vorstellung
 Stets wechselndes, vornehmes Familien-Programm.
 Jeden Abend Auftreten der beliebten Humorstücken
Gustav und Max Kluck.

ZENTRAL THEATER

Abendlich 8 Uhr:
Der großartige Spezialitäten-Spielplan.
 Dec-Dee Beetz
 Willuhn Carver
 Sedlmayr 218
 Rubens Sylphiden
 Negro Immanus
 Warschau u. Praga

Sonntag nachmittag:
 Vollständiges Programm.
 — Kleine Preise! —

Für die Wissenschaft für die Herren
Aerzte
 für die ganze Welt
 ist der 170



Wilhelm-Theater
 Freitag den 10. September
Die Förster - Christl.
 Sonnabend den 11. September,
 zum erstmalig, große Neuheit,
 in Wien über 100 Aufführungen
Auf Befehl der Kaiserin.
 Sonntag, nachmittags
Filmzauber.
 Abends 1469
Auf Befehl der Kaiserin.

Vulkan-mensch
 im
Zirkus Blumenfeld
 das Raffschafste, das Interessanteste, was je gesehen worden ist.

Stephanshallen
 Direktion Rich. Froerz

Täglich abends 8 Uhr:
 Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.
 Borgeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Direktionspaar Althoff
 120 dress. Pferde
 21 Spielnummern
 in jeder Vorstellung.
 Sonnabend nachm.
 Zweite Schiller- u. Familien-Vorstellung
 Am 15. September
 2 letzte Vorstellungen
Heute Freitag Gala-Abend

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle
 zu Fabrikpreisen an Private 121 **nur im Torweg**
Bonitas Zigaretten-Fabrik — **Große Münzstraße 18 Magdeburg.**

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personalgesuchen aller Art ist die „Volksstimme“ hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Zimmerleute
 steht ein 1186
G. Otto Herrmann
 Obenstedter Chaussee 11.

Dampfkranführer
 bei hohem Lohn, Baustelle
 Magdeburg, sofort gesucht.
 1151 Blume & König.

Tischler u. Beizer für furnierte Möbel ges.
 1602 Saalfeld, Helmstedt.

Elektromonteur
 für Stark- und Schwachstrom bei hohem Lohne gesucht von Verabkrüger, Margaretenstr. 2. 1167

Kaufe Pfandscheine!
 Zahlet jede Mark Darlehen 25 Pf. mit Rohr bill. zu verkaufen. 1156
Max Schrein, Königshofstr. 3.

Gehr. Bettstelle u. Kanonenofen
 mit Rohr bill. zu verkaufen. 1156
Dreher, Beilforstr. 29. Hof part.

Zigarren- u. Zweremacher oder -macherinnen.
 Junge Mädchen oder Buryschen als Lehrlinge hierfür helfen wir auch ein. Leichte, fixende Arbeit, nach Erlernung guter dauernder Verdienst.

Tabak- u. Zigarren-Fabrik Paul Meißner & Co.,
 Magdeburg-Alt. Neustadt, Weinberg 34. 1434

Eüchtige Installateure
 für Gasleitungen gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an
 1605 **Gaswerk Stendal.**

Schlosser, Dreher Blechschmiede Kupferschmiede
 für Werkstatt und Montage dauernd gesucht.

Deutsche Land-Industrie G. m. b. H.
 1613 **Olvenstedt-Magdeburg.**

Halberstadt Verkaufsstelle Unterstadt
 der Firma F. Helne & Co., Gerberstr. 15, empfiehlt täglich Fleisch, Butter, Schmalz und Konserben zu den billigsten Tagespreisen.
Verkauf G. Bollmann.

(Eine Wagenbede (Umhänge) verloren gegangen am 6. September 1915 von Sudentburg nach Buckau. Zu melden Schönebecker Str. 16, Buckau, im Möbelgeschäft. Untertan werden erachtet. 1164)

Fürstenhof - Theater
 Eing. Prälatenstr.
 Nr. 1. Müller-Lipart Ww.
 Heute 8.20

Das mit so kolossalem Beifall aufgenommene Eröffnungsprogramm
 Alle Vorzugskarten gelten. 1165

Ansichtspostkarten
 empf. Buchhdlg. Volksstimme.

Stadttheater.
 Freitag den 10. September
 2. Abend. Rote Karten.
Sannhäuser.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
 Sonnabend den 11. September
Die Braut von Messina.
 Schülerkarten haben Gültigkeit.

Bierpalast
 39 Breiteweg 39
 Täglich
KONZERT
 1467 **Andreas Berg.**